

# Kemberg Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagblatt“ und „Mittwochs Unterhaltungsblatt“. Bezugspreis: Monatlich für Adressen 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Am Falle höherer Gewalt Betriebsänderung Streik usw. ersichtlicher Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Spaltenbreite 6 Zeilen oder deren Raum 15 Pfg., die Spaltenbreite 4 Zeilen 10 Pfg., Ausnahmefälle 50 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiederhergabe unbedingt geschehen oder durch Fernsprecher angegebener Anzeigen wird Einzelgarantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— Mfr. das Ausland, zuzüglich Postgebühren. / Beilagenentnahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 110

Sonnabend, den 20. September 1930

32. Jahrg.

Das große Waldgebiet unserer Gegend kann dem Wanderer, dem Erholungsuchenden weit mehr Naturschönheiten bieten, wenn die Erde planmäßig erschlossen wird. Das kann geschehen durch Verbesserung der Verkehrsmittel, der Verkehrswege, Anbringung von Wegweisern und Wegmarkierungen nach einheitlichen Plänen und durch zielbewusste Verkehrsverbesserung. Damit wird gleichzeitig auch der Fremden- und Sommerfrischlerverkehr in den am Rande der Erde liegenden Orten geboten. Der Nutzen dieser Verbesserungen für unsere Stadt ist klar. Er kommt nicht nur dem Einzelnen, sondern vor allem den Geschäftselementen zugute. Zur Verwirklichung der angegebenen Ziele ist in Kemberg ein

## Seideverein

gegründet worden. Auch in den übrigen Seidestädten (Döben, Bad Schmiedeberg, Gräfenhainichen, Dommigshausen) sind Seidevereine ins Leben gerufen oder in Vorbereitung. Überall haben sich Vertreter der Stadtverwaltung und der Geschäftswelt für die Sache interessiert, und es ist zu hoffen, daß die Arbeit erfolgreich wird. Die einzelnen Ortsgruppen werden zu einem Gesamtverein für die Döbener Erde zusammengeschlossen.

Der Jahresbeitrag ist auf 1 RM. festgesetzt. Wir verbreiten gegenwärtig einen Aufruf und hoffen, daß recht viele für die ausdiesreiche Sache gewonnen werden. Jeder Geschäftsmann, überhaupt jeder Bürger, dem das Wohl und der Fortschritt unserer Stadt am Herzen liegt, muß Mitglied des Seidevereins werden!

Kemberg, den 19. September 1930.  
Der Magistrat,  
Dieo. Bürgermeister.

## Stromunterbrechung.

Zwecks Vornahme dringender Betriebsarbeiten sind wir gezwungen, **Sonntag, den 21. September** die Stromlieferung in der Zeit **von 8 bis 12 Uhr** zu unterbrechen.

Deskau, den 18. September 1930.  
Heberlandzentrale Anhalt.

## Die Racheichung

in Kemberg ist nahezu beendet. Alle Personen, die Waagen, Gewichte, Flüssigkeitsmaße, Längenmaße usw. anwenden und bereitstellen und noch keine Aufforderung zur Einlieferung erhalten haben, sowie die Personen, die nicht alle Sachen vorgelegt haben, werden hierdurch aufgefordert, vorgenannte Gegenstände am **Montag, dem 22. 9.** pünktlich in der Zeit von 8,30 bis 9,30 im Gasthaus Jäger zur Racheichung vorzulegen. Werden bei späteren unermuteten Revisionen Gegenstände, die der Eichung entzogen sind, vorgefunden, so haben die Verfeiger Bestrafung und Weichlagnahme zu gewärtigen.

Kemberg, den 18. September 1930.  
Die Polizeiverwaltung.

## Die Reichstagsreform.

Einschränkung der Plenarhungen.

Berlin, 19. September.

In politischen Kreisen sind in der letzten Zeit mehrfach Vorschläge über eine Reform der Reichstagsarbeiten erörtert worden. Die Frage der Reichstagsreform wird in der nächsten Zeit aufzuwerfen, wenn nämlich, womit gerechnet werden muß, verläßt wird, die Reichstagsitzungen zu prägen. Am Interesse der Wähler und der Arbeitsfähigkeit des Parlaments müssen Maßnahmen getroffen werden, die vor allem darauf hinausgehen, die Plenarhungen nach Möglichkeit einzuschränken.

Solche Vorschläge wurden bereits gemacht und darauf hingewiesen, daß die Plenarhungen des Reichstags viel zu häufig und viel zu lang im Vergleich mit anderen Parlamenten sind.

Es gibt ungefähr 200 Sitzungstage von je vier Stunden, also 800 Stunden im Jahr, das bedeutet, daß die Abgeordneten, wenn sie die Sitzungen von Anfang bis zu Ende mitmachen wollen, ein Drittel ihrer Arbeitskraft für das Plenum aufwenden müssen, um Neben anzuhören, die bereits in Zusammenhänge gehalten werden sind.

Der Reichstagspräsident Paul Löbe hat sich weiterhin seit längerer Zeit sehr eingehend mit der Reform der Reichstagsarbeiten beschäftigt. Sehr weit der Vorlauf einer Rede veröffentlicht, die Löbe vor Kurzem gehalten hat und in der er darauf verwies, daß die alle Zeit der Plenarhungen überfordert sei, die die vielen neuen Spezialfragen ebenso behandelt, wie früher die großen Staatsfragen, die großen Weltanschauungsfragen behandelt wurden. Das ist aber heute nicht mehr möglich, dazu sind die Aufgaben zu zahlreich geworden und deshalb ist auch in der parlamentarischen Arbeitsweise eine Umstellung eine Spezialisierung notwendig.

Wir brauchen eine gesunde Teilluna in Dezernate, da-

durch wird das Plenum des Parlaments entlastet, für die großen Entscheidungen referiert, und das wird seine Arbeitsfähigkeit auch wieder erhöhen.

Am Zusammenhang damit stehen noch weitere Reformpläne, u. a. haben die großen Ausschüsse gezeigt, daß hier viel Kraft nutzlos verbraucht wird, weil jede Partei Wert darauf legt, ihren eigenen Standpunkt zum Ausdruck zu bringen.

## Aufhebung der Kapitalertragssteuer.

Berlin, 19. September.

Der Reichstagsausschuss für die Wahrung der Rechte der Volkswirtschaft hat am 18. September die großen Ausschüsse der Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten eine Regierungsverordnung, durch die die Kapitalertragssteuer für festverzinsliche Wertpapiere aufgehoben wird. Die Verordnung gilt erstmals für Kapitalerträge, die nach dem 2. Januar 1931 fällig werden. — Die Verordnung, die von der Regierung schon dem alten Reichstag vorgelegt worden war, konnte in diesem nicht verabschiedet werden, weil am demselben Tage, an dem der Steueraussschuß darüber beraten wollte, der Reichstag aufgelöst wurde. Die Zulammenlegung des Lebenswuchsausschusses entspricht nach der Fraktionsstärke des aufgelösten alten Reichstags. Die Nationalsozialisten sind in ihm gar nicht vertreten.

## Das neue Milchgesetz.

Es soll stufenweise in Kraft treten.

Berlin, 19. September.

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft sind die Vorarbeiten für die Ausführungsbestimmungen zum Milchgesetz im weit gehenden, daß die aufgestellten Entwürfe bereits in nächster Zeit mit den in Betracht kommenden Wirtschaftskreisen erörtert werden können. Bei diesen Vorarbeiten hat es sich als notwendig und zweckmäßig herausgestellt, das Milchgesetz stufenweise in Kraft zu setzen. Auf diese Weise wird es möglich sein, den wichtigsten Teil der Vorarbeiten des Milchgesetzes schon zu einem früheren Zeitpunkt in Kraft treten zu lassen. Damit wird auch dringenden Wünschen der beteiligten Wirtschaftskreise entgegenkommen.

Für die erste Stufe der Inkraftsetzung kommen insbesondere in Frage die Vorschriften über den Bearbeitungs-zwang für Milch (§ 12), über die Konselektionierung der Unternehmen zur Abgabe von Milch (§§ 14—19), das Verbot des Nachmachens von Milch und Milchzerlegnissen zur Verwendung als Lebensmittel, insbesondere das Kunstmilchverbot (§ 36) und die gesamten Vorschriften über besondere Maßnahmen zur planmäßigen Ordnung der Milchwirtschaft (§§ 37—42), vor allem also die Standardisierungsbestimmungen und die Zusammenfassungsvorschriften. Es wird dann möglich sein, das Gesetz zur Regelung des Verkehrs mit Milch vom 23. Dezember 1926 zu dem gleichen Zeitpunkt aufzuheben.

## Immer neue Sammlungsbestrebungen.

Die Suche nach einer starken Minderfraktion.

Berlin, 19. September.

Prominente Politiker vertreten die Meinung, daß es sehr zweckmäßig sein würde, wenn man gegenüber den großen Fraktionen der sozialistischen Parteien und des Zentrums auch eine umfassende, gewichtige bürgerliche Fraktion im Reichstag schaffen könnte.

In diesem Zusammenhang wird behauptet, daß der Führer der D. B. P., Dr. Scholz, die Absicht verfolge, die bürgerlichen Mittelparteien, Deutsche Volkspartei, Staatspartei und Wirtschaftspartei zusammenzuschließen. Auch wird das Gerücht verbreitet, daß man zu der vorerwähnten Rechtsfraktion die D. B. P. und die Wirtschaftspartei geben könne, womit eine starke bürgerliche Reichspartei zu entstünde. 90 Sitze entstehen würde. Ferner verlautet, Dr. Scholz wolle nach der Meinung der Deutschen Volkspartei zurücktreten, was auf einer Sitzung des Zentralvorstandes der Partei kurz vor der ersten Reichstags-Plenarhungen bekannt gegeben werden sollte. Als Nachfolger Dr. Scholz für die Parteiführung nennt man die Abgeordneten Dingeldey und von Kardorff.

Schließlich sei noch erwähnt, daß man auch einen Zusammenstoß der Fraktionen Hugenberg und Hitler für möglich hält, um auf diese Weise die Minderfraktion im Reichstags zu erreichen, welchen Platz bei Verwirklichung dieser Idee die Sozialdemokratie in der Tat verlieren würde. Auf diesem Wege wäre es nicht nur möglich, daß die äußerste Rechte das Präsidium des Reichstags erhält, sondern auch daß sie die Führung der neuen Reichsregierung beanspruchen könnte.

## Der Reichsetat im Juli.

Die Reichseinnahmen und -ausgaben.

Berlin, 19. September.

Nach einer Uebersicht des Reichsfinanzministeriums betragen die Einnahmen des Reiches im ordentlichen Haushalt im Juli dieses Jahres 1242,2 Millionen RM., denen 1044,6 Millionen RM. an Ausgaben gegenüberstanden, so daß sich eine Mehreinnahme von 197,6 Millionen RM. ergab. Seit

Beginn des Rechnungsjahres bis einschließlich Juli beliefen sich die Einnahmen auf insgesamt 3644,7 Millionen RM., denen Ausgaben in Höhe von 3691,9 Millionen RM. gegenüberstanden, was eine Mehrausgabe von 27,2 Millionen RM. ergibt.

Zusätzlich eines Fehlbetrages aus den Vorjahren in Höhe von 465 Millionen RM. war am 31. Juli 1930 im ordentlichen Haushalt ein Fehlbetrag von 492,2 Millionen RM. vorhanden. Am außerordentlichen Haushalt ergab sich im Juli eine Mehreinnahme von 40,3 Millionen RM. und für die Zeit seit Beginn des Rechnungsjahres bis einschließlich Juli eine solche von 487 Millionen RM. Unter Berücksichtigung eines Fehlbetrages aus dem Vorjahre in Höhe von 771,7 Millionen RM. hatte daher der außerordentliche Haushalt Ende Juli einen Fehlbetrag von 284,7 Millionen RM. aufzuweisen.

Der Haushaltsplan bei der Reichshauptkasse und den Hauptstellen betrug am 31. Juli 1930 44 Millionen RM., die schwebende Schuld 1307,3 Millionen RM. gegenüber 1367 Millionen RM. am 30. Juni 1930.

## Die Preissteigerungssaktion.

Der Deutsche Wirtschaftsrat für das Banngewerbe nimmt in einer scharfen Erklärung dagegen Stellung, daß die niedrigeren Behörden auf Grund der Erlasse der Reichsbehörden und Reichspost, wonach die zulässigen Aufträge des Notprogramms nur bei Preisnachlässen zur Durchführung kommen dürfen, schematische Preisabschläge in Höhe von 10 % der Angebotssumme vornehmen.

Dieser Preisabschlag erfolge nicht nur bei neu zu vergebenen Aufträgen, sondern auch bei bereits in der Abwicklung befindlichen Verträgen, die zu einem Preisrückgang abgeklungen seien, und werde unter Androhung des Ausschlusses von sämtlichen zukünftigen Vergabungen von den bauausführenden Firmen erzwungen. Ein derartiger Druck stelle einen Mißbrauch der wirtschaftlichen Machtstellung der großen auftraggebenden Körperschaften dar. Der Eingriff in laufende Verträge widerspreche allem Grundgedanken der Vertragsfreiheit. Das Verfahren von Reichsbehörden und Reichspost, Preisabschläge an den ohnehin äußerst fakultativen Angeboten zu machen und damit dem Unternehmer zugunsten, ohne Gewinn zu arbeiten, führe zweifellos nicht zu dem beabsichtigten Erfolg, sei vielmehr nur geeignet, geschäftliche Unmoral großzuzüchten, die zu bekämpfen sich das organisierte Baugewerbe stets bemüht habe.

## Die innenpolitische Entwicklung nach den Wahlen

Was geht bei den Nationalsozialisten vor?

Berlin, 19. September.

Wie wir erfahren, sind die Unterhaltungen des Kanzlers mit führenden Persönlichkeiten der Parteien, die die Regierung stützen, noch nicht weiter geblieben, da der Kanzler keine Veranlassung gibt, die Dinge irgendwie zu forcieren. Dagegen sind die Beziehungen der bürgerlichen Gruppen, die sich enger zusammenrücken wollen, recht lebhaft geworden. Von beträchtlicher Seite wird nunmehr erwartet, daß die Fraktion der gemäßigten Rechten, die über 40 Abgeordnete umfassen soll, so gut wie fertig sei. Die Christlich-Sozialen haben zwar am Mittwochmittag noch eine Erklärung veröffentlicht, aus der man unter Umständen eine Ablehnung herauslesen konnte. Die Verhandlungen mit ihnen haben aber erst am Mittwochabend stattgefunden und sollen einen laufenden beschleunigten Verlauf genommen haben. Die Bemühungen um den größeren Zusammenstoß im bürgerlichen Lager, nämlich um die Arbeitsgemeinschaft von Schiele bei Koch-Weser, stoßen dadurch auf Schwierigkeiten, daß von der gemäßigten Rechten ein Zusammengehen mit der Staatspartei abgelehnt wird. Man rechnet deshalb damit, daß zunächst nur eine Kombination von Deutscher Volkspartei, Wirtschaftspartei und der gemäßigten Rechten zustande kommt. Es werden immerhin noch über 90 Abgeordnete umfassen. Es heißt, daß die Bemühungen, die eine solchen Beschränkung Rechnung tragen, recht günstig stehen.

Anzweifelhaft befähigt sich die Berliner Blätter vor allem mit der Entwicklung innerhalb der Nationalsozialistischen Partei. Dienen Erörterungen liegt eine Sensationsmeldung eines kommunistischen Blattes zu Grunde, worin behauptet wurde, daß die Nationalsozialisten einen militärischen Aufstand vorbereiteten, für den die verhältnismäßig übrigen Erklärungen, die Hitler am Dienstag Abend in München abgegeben hat, nur die Bausteine seien.

Die zuständigen Regierungsstellen messen dieser Meldung aber keinen erheblichen Wert bei. Selbstverständlich verfolgen sie die Entwicklung im nationalsozialistischen Lager mit der gebotenen Aufmerksamkeit. Es wird aber darauf hingewiesen, daß keinerlei Grund vorliegt, nervös zu werden, welchen Umständen des Staates hier genug, was im irgendwelchen ernsthaften Machenschaften zu begreifen.

Tatsächlich scheint bei den Nationalsozialisten auch die Forderung absolut vorzuberrichen, wenn möglich, den Weg in die Regierung zu finden. So ist auch eine Anweisung der Hauptgeschäftsstelle Hitlers an alle Parteizustellungen zu werden, die verlangt, daß keine Zusicherungen über „Möglichkeit kommenden politischer Entwicklung und Regierungsbildung“ gemacht werden. In diesem Zusammenhang wird übrigens demontiert, daß Hitler sein Hauptquartier nach Berlin zu verlegen beabsichtigt. Die Vermutung geht angeblich darauf zurück, daß die Parteileitung innerhalb Münchens andere Geschäftsräume besetzt.

## Ein umfangreiches Programm.

Die Arbeiten des neuen Reichstags.

Berlin, 18. September.

Der neue Reichstag wird bei seinem Zusammentreten bereits eine Fülle von Gelegenheiten vorfinden, die der Erhebung harter, dazu gehören vor allem die Reformen, die die Regierung Brining noch vor den Wahlen fertiggestellt hat und die bereits den eingehenden Körperarbeiten ausgedient sind.

Es handelt sich dabei insbesondere um die Gesetzentwürfe über die Wahlreform und das Reichsverwaltungsgericht. Sehr umfangreich werden auch die aus dem Reichsfinanzministerium kommenden Gesetze sein, von denen das Denkmalschutzgesetz bereits vorliegt und vom Reichsfinanzministerium angenommen worden ist. Es kommen dann aber die weiteren Gesetze zur Finanzreform, und im besonderen wird eine Entscheidung über das Schicksal des Steuervereinfachungsgesetzes getroffen werden müssen, das schon seit Jahren im Reichstag liegt.

Reichsfinanzminister Dietrich legt den größten Wert darauf, den Reichshaushalt so bald wie möglich fertigzustellen, damit er auch in der gesetzlich vorgeschriebenen Zeit dem Reichstag zur Beratung zugehen kann. Zu den neuen Gesetzentwürfen kommen dann noch diejenigen, die von dem alten Reichstag nicht vollständig worden sind, die aber wieder aufgenommen werden müssen. Es wird eine Frage der nächsten politischen Verhandlungen sein, ob und wie weit die Notverordnungen in ihrer bisherigen Form bestehen bleiben oder wie weit sie eine gesetzliche Grundlage erhalten sollen.

Für die Ausgestaltung der Disziplin ist noch ein besonderer Gesetzentwurf notwendig.

Der Reichstag wird weiter über den deutsch-polnischen Handelsvertrag zu entscheiden haben. Wann der Vertrag in Kraft treten soll, ist noch nicht zu übersehen, da das Schicksal des politischen Vertrages noch nicht entschieden ist. Von sonstigen neuen Gesetzentwürfen wird sich der Reichstag befaßen mit einem Reichsjustizgesetz, mit den Gesetzentwürfen über die Aufsicht der Privatversicherungen und mit der Aktienrechtsreform. Des weiteren muß entschieden werden, wie weit der neue Reichstag die Beschlüsse der früheren Reichstage im Hinblick auf die Strafprozedur übernehmen will.

## Schatten über dem Balkan.

Zwischen Belgrad und Rom.

Agram, 18. September.

Mer einmal an der italienisch-jugoslawischen Grenze gestanden hat, ganz gleich wo, der hat diese Grenze nicht nur an den Schlagworten erkannt: das Gesicht des Grenzpostens bietet den schärfsten Kontrast. Verbitterung und Haß zeichnen ihre Spuren auch in Kreise hinein, die sich nicht unbedingt überzeichnen müssen. Diese latente Spannung ist weiter gedauert.

Das Jodschwefel, das im italienischen Triest gegen vier Jugoslawen vollbracht wurde, hat die Leidenschaften nur entfacht. Die Erbitterung hat die Volksteile der Serben, Kroaten und Slowenen aufs neue ergriffen. Es ist nur der in den langen Jahrzehnten politischer Spannung zwischen diesen Volkstämmen in Oesterreich erprobten Disziplin der Volksmassen zu danken, wenn es den Behörden gelingt, die Wut der Bevölkerung niederzuschalten.

Trotzdem, der Haß gegen Italien kann nicht ganz niedergehalten werden. Weniger geräuschvoll, aber um so ernsterer Grundgedanken bemerken, daß dieser Haß gegen Italien die jugoslawische Einheit neu gestärkt hat. Daß die Serben, Kroaten und Slowenen heute enger zusammenstehen denn je. Und daß ihr Ziel die zähe Verteidigung des geiterten Jugoslawiens gegen Italien ist, wobei die Verteilung auch durchaus im Angriff liegen kann.

Wer gegenwärtig diese Stimmungen in Jugoslawien beobachtet, wer sie einstmals verfolgen konnte, als Wien die Ämte schwang, der kann sich des Eindrucks der Parallelität nicht entziehen. Damals kam es schließlich zur Explosion. Und heute?

Noch ist die Gärung erst ein Prozeß, der eben begonnen hat. Möglich, daß ein geöffneter Ventill drohende Gefahren beseitigen kann. Aber wo ist dieses Ventil? Lieber dem Balkan liegen Schatten. Sie verdunkeln den Weg zwischen Belgrad und Rom. Ist der Völkerbund wirklich nicht in der Lage, hier Licht hineinzubringen? Es wird Zeit, daß sich die Mächte und Kräfte um diese Dinge kümmern, die schon einmal es in der Hand hatten, eine Explosion zu verhüten, die diese Stunde ungenutzt gelassen haben.

## USA und Lateinamerika.

Die Anerkennung der neuen Regierungen.

Washington, 18. September.

Staatssekretär Stimson, der die diplomatischen Vertreter der Vereinigten Staaten in Argentinien, Peru und Bolivien angienen hat, normale Beziehungen mit diesen Ländern wieder aufzunehmen, erklärte, er habe dabei die Tatsache berücksichtigt, daß die neuen

Regierungen dieser drei Länder de facto-Regierungen seien und sich kein Widerstand der Bevölkerung gegen sie richtete.

Die rasche Anerkennung entspreche dem Wunsch, die freundschaftlichen Beziehungen mit diesen Ländern aufrecht zu erhalten. Die Anerkennung bedeute aber keineswegs eine Anerkennung der politischen Regierungen, die Amerika bei der Anerkennung von durch Revolution oder Staatsstreich ans Ruder gekommenen Regierungen innewohnt.

## Reichswehrmandat in Unter-Frauen.

Das kleine Heer ist seinen Aufgaben gewachsen.

Koburg, 18. September.

Seit zwei Tagen herrscht in der Gegend zwischen Riffingen, Reiningen und Koburg Krieg im Frieden. Zwei „feindliche“ Armeen unter der Führung des Generals der Infanterie Hoffe und des Generals der Kavallerie von Kanfer sind hier zusammengekommen, nachdem südlich von Bamberg eine „blaue“ Armee gegen von Westen vorgestoßene „rote“ Kräfte in Gefechtsberührung gekommen war. Neue „blaue“ Kräfte waren in der Nacht zum 16. September gegen die am Main neu gemeldeten „roten“ Truppen in March gekehrt worden. Auch Rot hatte mit neuen Kräften den Vormarsch fortgesetzt, so daß am Morgen des 17. September die von beiden Seiten vorgetriebenen, teils berittenen, teils motorisierten Aufklärungsgruppen zusammenstießen. Der ausgezeichnete Nachrichtendienst beider Armeen gestattet den Armeeführern, sich über das Verhalten und über die Absichten des Gegners ein ziemlich klares Bild zu machen. Um den Vormarsch von Rot zum Stehen zu bringen, warf General Hoffe mit dem Ziel der Umgehung des linken Flügels des Gegners eine Kavallerie-division gegen diesen vor, der dazu führte, daß der linke „rote“ Flügel etwa 10 Kilometer zurückgenommen werden mußte. Nach Neugruppierung der Kräfte und Verstärkung des linken Flügels gelang es schließlich der „roten“ Armee, diesen Verlust bis zum Abend des 17. September wenigstens zum Teil wieder auszugleichen. Inzwischen hatten sich aber die beiden Armeen auf der ganzen Linie entwirrt und lieferten sich trotz förmlichen Regens einen hartnäckigen Kampf.

Den Aufklärungs- und Nachrichtentruppen fällt bei diesen Übungen eine besonders wichtige Aufgabe zu. Sie haben auf beiden Seiten bisher ausgezeichnet gearbeitet und der Armeeführung in kürzester Frist jede Veränderung auf der Seite des Gegners übermitteln.

Dadurch wurde es möglich, daß trotz der geringen Kräfte, die den beiden Armeeführern zur Verfügung stehen, diese in kürzester Frist an den Brennpunkten der Kampflinie eingeleitet werden konnten. In die Beweglichkeit der Truppen einerseits und an die Entschlossenheit der Führer andererseits wurden dabei besonders hohe Forderungen gestellt. Soweit sich bisher hat übersehen lassen, haben sich alle Führer ihrer Aufgabe in jeder Hinsicht gewachsen gezeigt.



Hindenburg bei den Herbstmanövern. Reichspräsident von Hindenburg nimmt bei seiner Ankunft in Königshofen zur Teilnahme an den Herbstmanövern den Ehrentrocken der Stadt entgegen.

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 19. September 1930.

\* Gute Kartoffelernte. Nach dem bisherigen Ergebnis der begonnenen Kartoffelernte zu urteilen, scheinen die Verhältnisse, die angesichts der zeitweiligen großen Trockenheit gehört worden sind, grandios gewesen zu sein. Es hat vielmehr den Anschein, als ob die Ernte infolge der inzwischen eingetretenen Regenperiode hinter dem Ertrag der besten Jahre nicht zurückbleiben wird. Das trifft besonders auf die Frühfluren zu. Rosenkartoffeln von über 1 Pfund schwer sind insbesondere in den Gärten keine Seltenheiten mehr.

\* Das Konzert des Berliner Erf-Jugendbundes am 9. Oktober läßt es mühsamstens erscheinen, einige Tatsachen aus dem Leben und Wirken des Vedermeisters Ludwig Erf bekanntzugeben. In der alten Reichs- und Gerichtsstadt Wehlar stand Erfs Wiege. Unseres Meisters Kindertag verließ nicht ruhig und heiter, weil das Land wie heute unter der Franzosenbesetzung zu leiden hatte und Erfs Eltern mehrmals vertrieben wurden. Der Vater war Lehrer und pflegte in dem Knaben schon frühzeitig die erwachende Liebe zur Musik. In der rheinischen Stadt Mors und später in Berlin hat er dann als Musiklehrer und Professor gewirkt, sich aber jeden Sommer „hinwegschickend“ in die freie Gotteswelt. Es war ein Glück für Erf, daß er die größte Zeit seiner Jugend in einem Dorfe des liebreichen Odenwaldes verleben durfte, wo das Volk noch ohne Vederbuch sang und unversäuft sich das edle Kulturgut des Volksliedes vom Mund zu Mund vererbt hatte. Dieses alte Vederbuch zu sammeln, zu sichten und zu erhalten, war sein Lebensziel. In 20 Bappbänden waren schließlich gegen 20000 Lieder vereinigt, und die Sorge um das Schicksal dieser seiner geistigen Kinder ging mit ihm zu Grabe. In dem ereignisreichen „Deutsches Vederbuch“ sind heute die Früchte des Fleißes dieses wahren Volksfreundes niedergelegt. Wehlar Erf würde als Seminar- und Musiklehrer das junge Vederbuch zu begeistern für einen neuen, der Kinder- und Volksseele entsprechenden Singbuch und gab selbst derartige, aus seiner reichen Liederammlung ausgewählte Hefte heraus, die in Hunderttausenden, ja Millionen verbreitet worden sind. Um seine Lebensarbeit noch mehr mit dem Volke zu verankern und ihr praktischen Erfolg zu sichern, rief Erf zwei Gesangsvereine ins Leben, einen für Männergesang und den anderen für gemischten Chor, die beide heute noch im Sinne ihres Gründers in Berlin wirken. Diesen beiden Vereinen hat sich nun noch ein Jugendchor zugesellt, er wurde 1920 von dem jetzigen Chorleiter gegründet, zählt 160 Mädchen und Knaben aller Schulstufen und wird bei seiner Einkehr in Remberg uns zeigen, wie des Meisters Geist weiter lebt in seinen Schülern.

Domstisch, 18. September. Auch in unserer Stadt ist man dabei, die Gründung eines Heidevereins in die Wege zu leiten. Unsere Stadt, die als Ausgangspunkt für die Heidebejagung aus städtischer Richtung in Betracht kommt, zeigt ein reges Interesse daran, insbesondere ist man bemüht, auch die umliegenden Orte, Wählsich, Trostlin, Reitzsch und Jaltendorf mit heranzuziehen.

Großwahl. (O wähl', so lang du wählst kannst.) Ein Wähler unseres Ortes scheint den Ausgang der Wahl schon bei der Stimmabgabe befragen zu müssen. In einem Wahlstumpfenlag befand sich neben dem gültigen Stimmzettel auf einem anderen Stück Papier nachstehender Klagepruch: „O wähl', so lang du wählst kannst, o wähl', so lang du wählst magst; die Stunde kommt, die Stunde kommt, wo du das Ende noch beklagst.“

Wörlich. Die Gleislegung beim Verlängerungsbau der Dessau-Wörlicher Eisenbahn ist nunmehr aufgenommen worden. Bereits am vergangenen Mittwoch besaß der erste Kieszug das kurze Stück des neuen Schienenanschlusses. Täglich rollen neue Materialzüge an und kürzlich konnte der Schienenstrang noch auf etwa 300 Meter vor der Anschluß-Weiche bis zum Feldweg Wörlich-Hortendorf ausgebaut werden. Der Unterbau ist auf der ganzen Strecke fertiggestellt. Nur in Gohrau wird noch an der Aufschichtung des zünftigen Bahnhofsgebäudes gearbeitet. Der bisherige Ausbau erwarten. Bemerkenswert ist noch, daß für das neue Gleis, gegenüber der schwächeren Schiene der alten Bahnanlage, solche in der Stärke der Hauptbahnen verwendet werden.

Münchener Illustrierte **neuste Nummer** zu haben bei **Richard Arnold.**

# Kaltwaachen ist bequem, billig und sicher

Erhalten Sie sich Ihre schönen Sachen und bleiben Sie bei der bewährten kalten Persilmethode. Sie erfordert keine umständlichen Vorbereitungen.

Etwas kaltes Wasser und 1 Eßlöffel Persil auf je 2 Liter Wasser — so bequem geht es! Durch leichtes Drücken und Bewegen werden Kunstseide, Wolle, Seide und alle zarten, bunten Sachen wieder farbenfrisch.

Alles Farbe und Buntfarbige nur kalt behandelt mit.

# Persil

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: **Seitel's Aufwäscher, Spül- und Reinigungsmittel?**



**Um die Auflösung der Reichsbahninspektion Magdeburg**  
 Magdeburg. Die Gerichte um die Auflösung der Reichsbahninspektion Magdeburg haben den Wirtschaftsverband für den Regierungsbezirk Magdeburg veranlaßt, an die Reichsbahnverwaltung in Berlin heranzutreten, um die Auflösung der Inspektion am 1. Oktober 1930 zu bitten. Der Verband führt in seiner Eingabe aus, daß den Erörterungen der Auflösung amtlicher Leben noch nicht mit einer jeden Zweifel ausschließenden Entschiedenheit entgegengetreten worden sei, so daß in den Wirtschaftsstreifen, Städten, Kreisen und Gemeinden des Bezirkes lebhafteste Unruhe herrsche.

**Rücktritt des Magdeburger Oberbürgermeisters**  
 Magdeburg. Wie bereits gemeldet, wird Bürgermeister Prof. Dr. Hansburg am Oktober d. J. in den Ruhestand treten. Wie bekannt, hat nun auch Oberbürgermeister Beilms in einem Schreiben an den Stadtoberbaurat sein Amt zurückgetreten. Der Stadtoberbaurat hat dem Oberbürgermeister weit in dem Schreiben darauf hin, daß seine Amtszeit am 14. nächsten Jahres abläuft und bezeichnet es bei den großen und wichtigen Aufgaben der Stadtverwaltung als notwendig, daß die Stadtoberbaurat sich nach einer geeigneten Persönlichkeit rechtzeitig umsehen, damit den Nachfolgenden genügend Zeit zur Einarbeitung in die Amtsgeschäfte des Stadtoberbaurates bleibe.

**Ein Turm der Sühne**  
 Magdeburg. Der Polizeiwachmeister Karl Meier bemerkte auf dem Flughafen nachts gegen 1 Uhr in einer Mischkammer vier verdächtige Personen. Er lief zur no-

liegenden Kaserne, zog sich die Uniform an, nahm seine Waffen und rannte zum Laden zurück. Die Vier waren noch immer mit dem Einpacken aller möglichen Waren beschäftigt. Beim Eintreffen Meiers ergrieffen sie mit den gefüllten Aktentaschen und Rucksäcken die Flucht. Meier, der der schnellste und ausdauerndste Läufer der Magdeburger Polizei ist, jagte die vier Entbrecher so lange durch die Straßen, bis sie sich vollkommen erschöpft an eine Hauswand lehnten. Auch das Begreifen der Rückfälle und der Aktentaschen konnte sie vor dem Schuposchnellläufer nicht retten. Erklärlicherweise konnte Meier nur drei festnehmen und zur Wache bringen, den vierten auch noch dingfest zu machen, war ihm nun doch nicht mehr möglich. Meier erhielt für sein Verhalten eine besondere Anerkennung.

**Allgemeine Arbeitsmarktlage des Arbeitsamtsbezirks Wittenberg vom 16. bis 31. August 1930.**

Auch in der zweiten Monatshälfte des August ist in den Erhebungen der Arbeitsmarktlage eine Differenz im Vergleich zu denjenigen der ersten Hälfte kaum festzustellen. In der Lebensstelle Coswig-Ansb. sind bei den männlichen und weiblichen Arbeitssuchenden die Zahlen geringer geworden, im Hauptort Wittenberg hingegen sind sie um fast genau dieselben geblieben.  
 Der Zugang an männl. u. weibl. Arbeitssuchenden betrug 738  
 Der Abgang an männl. u. weibl. Arbeitssuchenden betrug 724  
 Die Zahl der männl. Arbeitssuchenden blieb gleich mit 2987  
 Die Zahl der weibl. Arbeitssuchenden stieg von 688 auf 687  
 Eine Veränderung in der Arbeitsmarktlage ist im großen und ganzen nur zu beobachten in der Landwirtschaft, was bei in der

Verzögerung nach Beendigung der Getreideernte nur in geringem Umfange Arbeitskräfte angefordert wurden.  
 In der Forstwirtschaft wurden Kulturarbeiter, besonders weibliche, eingestellt.  
 Die ungünstige Lage im Baugewerbe macht sich besonders geltend durch Entlassungen von Bauhilfsarbeitern. Bauhandwerker kommen in fast gleichen Zahlen zur Entlassung und zur Neuvermittlung. Die Handwerker, die ganz außergewöhnlich große Vorräte am Lager haben, finden keinen Absatz mehr und sind deshalb zu Entlassungen im größeren Umfange genötigt gewesen.  
 In der chemischen Industrie werden Einstellungen von Arbeitern zu verzeichnen.

**Kirchliche Nachrichten.**  
 Sonntag, den 21. September (14. nach Trinitatis).  
 Kollekte für die Bedürfnisse der eigenen Gemeinde.  
 Remberg.  
 Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Ahmus.  
 Gommio.  
 Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Propst Vertram.  
 Gadsib.  
 Montag, den 22. September  
 Erntedankfestgottesdienst in der Schule. Pfarrer Ahmus.  
**In Bad Schmiedeberg: Missionsfest des Kirchenvereins Remberg.** (Predigt 1/10 Uhr Missionar Delle; Missionsversammlung mit Vortrag von Missionar Delle nachm. 1/2 Uhr im Schützenhause; abends 1/9 Uhr im Jugendheim: Missionsjugendabend.)

**Kontursverfahren.**

Ueber das Vermögen des Buchbindermeisters **Otto Wächter** in **Remberg** wird heute am 18. September 1930, 18<sup>er</sup> Ayr das Kontursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Hans Bedien in Wittenberg (Bez. Halle) wird zum Kontursverwalter ernannt.  
 Kontursforderungen sind bis zum 18. Oktober 1930 bei dem Gericht anzumelden.  
 Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des anerkannten oder die Ababl eines anderen Verwalters sowie über die Befestigung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Kontursordnung bezeichneten Gegenstände auf

**Den 14. Oktober 1930, 10 Uhr**  
 — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **den 6. November 1930, 10 Uhr**  
 — vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaunt.

Allen Personen, welche eine zur Kontursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Kontursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeindefiskus zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Kontursverwalter bis zum 18. Oktober 1930 Anzeige zu machen.

Remberg, den 18. September 1930

**Das Amtsgericht.**



**Jungens von heute**  
 verlangen vor allem eine praktische, zweckmäßige Kleidung. Nicht genug können wir Ihnen den Kauf der flotten

**Bleyle-Kleidung**  
 empfehlen, sei es für die Schule, zum Sport oder Spiel. Bleyle-Anzüge sind unerreicht in Güte, Sitz und Haltbarkeit.

**Wilhelm Weydanz**

Verlangen Sie bitte den Bleyle-Katalog.

**Grundstück**

befehend aus Wohnhaus, Stallung und Scheune nebst ansehl. großem Garten und 4 Morgen Land **sofort zu verkaufen.** Günstige Zahlungsbedingungen.  
**W. Dennstedt, Trebis Nr. 108**

**Verpachte vom 15. Oktober 1930 ab** meine in **Gommio** belegene

**Häuslerwirtschaft,**

zirka 4 Morgen Acker groß. Anfragen an die Geschäftsstelle d. Zg.

**Preuß.-Südb. Klassenlotterie**

Ziehung 1. Klasse 24. und 25. Oktober.  
 Gleiche Losanzahl wie bisher. **Gewinnsumme um 51 Millionen erhöht.** Bedeutend mehr Mittelgewinne.  
 1/2 — 10 — 20 — 40 — RMV.  
**Meier Schmidt,** Einagl. Lotterieverwalter, Wittenberg, Südendr. 1, Tel. 2211  
 Versand nach außerhalb.

**Fertel**

verkauft Anfang Oktober und nimmt Vorbestellungen entgegen

**Rittergut Reinharz**

**Rechtsrat**

Prozessachen (Amts- u. Landgericht) Kaufverträge, Testamente, Steuerjahren (Vermögenssteuer) **R. Lehmann,** Gerichtsreferendar a. D. und öffentl. angez. Verheiratheter Weinbergstraße 8

**262. Preussische Staats-Lotterie 262.**  
 Ueber 113 Millionen Gesamtgewinne!  
**Außerordentliche Vermehrung der Mittelgewinne** allergrößte Gewinnchancen.  
 Zur 1. Klasse, Ziehung 24. und 25. Oktober empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme:

1 Klotel	3 Viertel	Salbe	Ganze Lose
5,—	10,—	20,—	40,—

Staatl. Lotterieverwaltung **von König, Wittenberg** (Bez. Halle) Coswigerstr. 20, Tel. 2686, Postfachkonto Leipzig 27138

**Oeffentlicher Dank!**  
**Wechseljahre.** Ich habe in den Wechseljahren und habe viel Kopf- und Herzschmerzen, sowie auch häufige Schwindelanfälle. Seit 6 Wochen nehme ich das **Schäfers Pulver**, die Schmerzen sind schon geringer geworden und treten auch nicht mehr so oft auf. Da mein Leiden schon ziemlich alt ist, nehme ich das **Pulver** noch eine Zeitlang ein und hoffe, daß ich von meinem Leiden befreit bin.  
 Frau M. Edel, Wittenberg, Weichenstraße 14, am 11. September 1930.  
 Das **Schäfers Pulver** besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Sie wirken: magenstärkend, beruhigend, ausgleichend, was zahlreiche reiche Genesende bestätigen. Schachtel 3,— RM. Vorrätig in der Apotheke in Remberg und auch in Ihrer nächsten Apotheke. **Nachher**

**Große Pöcken Säcke**  
 hat billig abzugeben  
**J. G. Glaubig**

**Den neuesten Schlager**  
 für nur 50 Pf. auf jedem Grammophon spielbar. **Neuheiten-Vertrieb** Wittenberg, Bachstraße 18. Vertreter gesucht.

**Landwirte!**  
 Wollen Sie **Saatgut** sparen und eine gute Ernte erzielen? Dann verschaffen Sie bitte nicht, auf meiner **Saatgutmaschine** Ihr Getreide aufzubereiten. Betriebsfertig zu jeder Tageszeit. Auf das Saatgut kann gemartet werden.  
**Otto Gruhn, Maschinenbauanstalt, Bad Schmiedeberg (Bz. Halle)**

**Volkswohl-Lose**  
 Einzellos 1.— M. — Doppellos 2.— M.  
 Ziehung: 11. bis 18. November 1930  
 sind wieder erhältlich bei **Richard Arnold, Buch- und Papierhandlung**

**Ausnahme-Tage**

Während des Umbaus der Collegienstraße geben wir auf sämtliche regulären

**Schuhwaren 10 Prozent Rabatt.**

Ferner bringen wir große Posten

**Herren- und Damen-Schuhe zu außergewöhnlich billigen Preisen** zum Verkauf.

Fassen Sie zu, es lohnt sich!

**August Hoffmann, Wittenberg**

Der zuverlässige Schuhfachmann

Ruf 2279 — Collegienstrasse 89

**Ihr Vieh wird krank**  
 bei mangelhaftem Futter! Die anatomisch vollkommenste Form Futtermittel "Mehlsatz" wird durch **M. Brockmanns "Luzern-Mehlsatz"** ersetzt. Dieser ist reich an Nährwertstoffen! Erhältliche Erträge bei starkem Aufzucht! **Wichtig!** Dieser Mehlsatz ist ein **Eiweiß** für die Original-Produktion mit **Schwammkuchen** als **Wasser** "Hühner" (4. Ausgabe) zeigt, wie man richtig füttert! **Ordnung** ersucht in unserer Verkaufsstelle oder durch **M. Brockmann** Chem. Fabr. m. b. H. Leipzig-Eutritz

## Hotel „Blauer Hecht“

Sonntag, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr  
Wieder ein erstklassiges Doppelprogramm.

I.  
Einer der besten und größten deutschen Studentenfilme

### Der krasse Fux

nach dem weltbekannten Roman von W. Bloem.

II.  
Der große Sensations-Kriminalfilm

### Ausgerechnet Einbrecher

Ein Großfilm in 6 Akten, in den Hauptrollen Anny Ondrak-Karl Lamae.

## Hotel Blauer Hecht

Sonnabend den 20. September, von abends 8 Uhr ab

### Das große Erntefest

Zwei Kapellen

Eintritt 50 Pfennig. Tanz frei

Es laden freundlich ein

Freiz Pinkert

Paul Günther

## Die neue Miele Nº 100



Die ideale Maschine für den besseren Privat-Haushalt.

Preise:  
Drehstrom-Motor RM 410,-  
Wechselstrom-Motor RM 440,-  
Elschstrom-Motor RM 470,-

Kupferbottich blank oder vernickelt Aluminium-Wäschebeweger - Schwenkbarer Wringer mit Aluminiumrahmen mit Vor- und Rücklauf und Momentauslösung-Vollkommen geräuschlos Gang. Gediegene Werkmannsarbeit.

Zu beziehen durch die Fachgeschäfte.

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.  
Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands. Über 2000 Werke angehörende

Miele-Fabrikate sind stets bei Artur Meier, Kemberg, Dübenerstraße 9, zu haben.

Wir liefern preiswert und franko

## Transportable Kachelofen

eigene Fabrikate

Hechts Reformöfen

## Eiserne Kochherde

für Gas, Kohle und elektrische Heizung  
Großküchenanlagen Badeeinrichtungen

Eiserne Öfen jeder Art

Alleinverkauf von

Junker- und Ruh-Dauerbrandöfen

Gasherde, Gaskocher

Kupferne und emaillierte Kessel

## Zentralheizungen jeder Art

Warmwasserversorgungen u. Warmwasserheizungen vom Küchenherd

Alle Ofenbau- u. Installationsarbeiten

Seit 57 Jahren Heizungs- und Wärmetechnik

Gegr. 1873 C. Hecht, Wittenberg Bez. Halle

Ingenieurbesuch und Angebote kostenlos

Besichtigen Sie unsere Ausstellungsräume  
Mittelstraße 3 Ruf 2134

Empfehle prima fettes

## Kind-, Halb-, Hammel- und Schweinefleisch frische Bratwurst

Kasseler Rippespeer

div. Aufschnitt

Kaiserjagdwurst, Mortadella

Wiener Würstchen

Würstchen in Dosen

Bockwurst und Breslauer

H. Kraufemann Nachf.

Jnh. Heinrich Schneider

Frühes

## Kind-, Halb-, Hammel- und Schweinefleisch

Kasseler Rippespeer

rohen und gelochten Schinken

Wiener Würstchen

ff. Bockwurst

sowie alle Sorten Würstwaren

frisch und geräuchert

empfehlen Ewald Ballmann

Empfehle prima junges fettes

## Kind- und Schweinefleisch

Kasseler Rippespeer

Rohe Schinken

Kaiserjagdwurst, Mortadella

div. Aufschnitt

Alle Sorten Würst

Wiener Würstchen, Bockwurst

Breslauer

Willy Rätz

Zum Sonnabend u. Sonntag

empfehle

Windbeutel mit Schlagzahn

Braunen-, Apfel-

und Streifeltugen

Bieneffisch, Sandtorte

Königstuchen, gef. Hörnchen

Maulschellen, Plundergebäd

und anderes

Kaffee- und Teegebäd

O. Herrmann, Bäckerei

Fliegenfänger

empfehlen

Wid. Arnold

## Auch Sie

müssen unbedingt einen Ver-

such mit meiner

10 Pfg. Sandblatt

Zigarette gemacht haben.

Sehen Sie sich bitte

mein Spezial-Schaufenster an

J. G. Glaubig

kleintalberghöhen-Verein

Sonntag vormittag 10 Uhr

Bedingungsschießen

Der Hauptschießleiter

Gaditz

Sonntag und Montag, den

21. und 22. September

## Erntefest

In beiden Tagen Tanz

Am Sonntag von nachm. 3 Uhr an

Enten-Ausschießen

Es laden freundlich ein

H. Bormann

## Sackwitz

Am Sonntag, den 21. September,

von abends 7 Uhr ab

## Tanzmusik

Es laden freundlich ein

Bruno Illner und Frau

## Schützenhaus

Sonntag abend punkt 1/2 9 Uhr

bringen wir wieder ein herrliches Programm!

Endlich. Endlich mal wieder

Henny Porten in dem schönen Rheinfilm

## LIEBFRAU MILCH

Ein herrliches, fröhliches Spiel von Liebe, Wein und

Gesang an unserm herrlichen Rhein. Einzig, unseren

Liebling Henny Porten wieder spielen zu sehen, eine

Freude wieder für alle.

Und dann noch der Mann ohne Lachen

Buster Keaton in der tollen Groteske

Auf Urlaub

Kommt und lacht euch gesund.

Außerdem:

Der Mensch als Erzieher von Tieren

Sonnabend ab 8 Uhr wieder

## Der beliebte Tanz-Abend

! Stimmung wie immer !

Um gütigen Zuspruch bitten

Die Hauskapelle K. Fröhnel

Eintritt und Tanz 50 Pfg.

## Geflügelzüchter-Verein

Kemberg und Umgegend

Sonntag, den 21. September, von nachm. 2 Uhr

ab im Nischel'schen Lokal in Gaditz

## Preisschießen und -Regeln

Hierzu laden freundlich ein. Der Vorstand.

## Gaditz

Sonntag, den 21. u. Montag, den

22. September

## Erntefest Unterhaltungsmusik

Empfehle:

Gut gepflegte Biere (hell u. dunkel)

ff. Entendraten, ff. Kaffee, div. Kuchen

Rudolf Nischel'sche

Um gütigen Zuspruch bitten

## Radfahrer-Verein „Möwe“, Reuden

Sonntag, den 21. September, von nachmittags 2 Uhr an

## Enten- und Hähnchen-Ausschießen

von nachmittags 3 Uhr an

## Kränzchen

Es laden freundlich ein Der Vorstand

Für die liebevolle Teilnahme sowie die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sage ich hierdurch allen herzlichsten Dank.

Wwe. Emilie Stallbaum

und Angehörige.



## Stadtparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold Kemberg — Fernsprecher Nr. 203.

Die Roggenstützungsaktion.

Änderung der Zölle.

Berlin, 19. September.

Vor Pressevertretern machte der Reichskommissar für die Roggenstützung, Baade, Ausführungen über die derzeitige Lage der Stützungsaktion. Die Preisbildung des Roggens liegt zurzeit vollständig bei der Stützungsaktion. Es besteht keine Möglichkeit, durch Zölle dem Roggen eine Stützung zu geben, da die Roggenzufuhr völlig eingestellt ist. Auch durch Förderung des Exportes den Roggen zu fluten, ist unmöglich, weil Kaufkraft zu noch nie dagewesenen Preisen (zurzeit für 80 Rm. die Tonne) exportierte. Um Wettbewerbsfähigkeit aus dem Wege zu räumen, stellte Herr Baade fest, daß die derzeitige Lage nichts damit zu tun habe, ob die Verteidigung mit Polen geehrt sei oder nicht.

Am bei den jetzigen Weltpreisen durch Export eine Erleichterung zu schaffen, seien mindestens 100 Millionen Rm. nötig.

Würde die Stützungsaktion zusammenbrechen, so würde der Roggenpreis sich dem Weltmarktpreis nähern und wenigstens um etwa 100 Rm. die Tonne zurückgehen. Diese Situation würde die Einfuhr ausserordentlich ernst. In den letzten vierzehn Tagen seien der Stützungsstelle über 400 000 Tonnen aufgebraucht worden.

Die Stützungsstelle sieht sehr über der Frage, ob sie beibehalten werden solle oder nicht.

Die finanziellen Unterlagen für eine Beibehaltung seien durchaus gegeben. Der heutige Kurs könne ohne Anspannung der Parlamente mit den benötigten Mitteln weitergeführt werden. Von den für 1929/30 ordnungsmäßig bewilligten 54 Millionen seien bisher nur etwa 20 Millionen in bar geflossen. Der Kredit von 30 Millionen Rm. sei erst zu zwei Dritteln Anspruch genommen worden. Eine noch zur Verfügung stehende Mittel würden es also möglich machen, ein Mehrfaches der bisherigen Mengen aufzunehmen. Die bisher aufgenommenen Mengen würden ausreichen für ein normales Verkaufsbedürfnis der Landwirtschaft innerhalb von sechs Monaten.

Es liegt daher die Vermutung nahe, daß große Mengen angeboten seien, die nicht zur Verfügung ständen. Das würde sich sehr bald herausstellen, wenn die Stützungsstelle ihre bisherige Politik ändere. Es werde sich dann für gewisse Mengen Verkaufsbedürfnis ergeben. Mit dem heutigen Tage werde daher die Stützungsstelle ihre Politik ändern und nur noch die Mengen aufnehmen, für die normalerweise zu dieser Zeit ein Verkaufsbedürfnis bei der Landwirtschaft bestehe.

Dr. Groener über Abrüstung und Reichswehr

Bad Kissingen, 19. September.

Reichswehrminister Dr. Groener hielt gestern in Gegenwart des bayerischen Ministerpräsidenten v. Helldorf, des sächsischen Staatsministers B a u m und Wundberg, eine bemerkenswerte Rede in der er unter Gegenüberstellung von mit allen erdenklichen technischen Hilfsmitteln durchgeführten grossen französischen Wäandern in Lothringen und von mit Atropin arbeitenden deutschen Reichswehr die im Ausland verbreitete Behauptung, daß Deutschland mit Hilfe ausländischer Staaten seine Rüstungen erweitern und daß Deutschland durch Heranziehung von Wehrern binnen kurzem ein großes Heer aufstellen könne, als vollkommen unzulässig bezeichnete. Aufschärfte wies der Minister alle Gerüchte zurück, daß die Reichswehr eine besondere Politik treibe. Die deutsche Wehrmacht sei es nicht, die den europäischen Frieden bedrohe. Mit allem Nachdruck forderte er, daß auch die anderen Staaten der von ihnen feierlich übernommenen Verpflichtung zur Abrüstung endlich nachkommen. Ihre letzte Bedeutung habe die Reichswehr durch ihre neue politische Linie erlangt, die darin bestehe, daß sie abseits aller Parteipolitik nur der Idee des Staates diene; diesen Zweck werde die Reichswehr auch weiterhin erfüllen. Wehrhaftigkeit und Landesverteidigung dürften nicht verwechselt sein. Sein inniger Wunsch sei, daß es gelinge, weiterhin die Wehrmacht vollkommen herauszuheben über den Streit der Parteien.

Deutsche Illustrierte heute neue Nummer bei Hies, Arnob

Auf Schwankem Grund.

Roman von S. Aht.

26. Fortsetzung. (Nachher zu arbeiten.) Mit geklemmtem Kopf ging sie hinaus. Warum mußte er gestern nachts, der um sie und Felix geschwebt, so bald wieder fortzuziehen sein! Als sie nach einer Weile zurückkam, waren Rahmus und Dahlinger im ersten Gespräch. Sie achteten nicht auf Edith, waren ganz von dem Thema ausgefüllt, über das sie sich unterhielten. „Und diese ungläubliche Dummheit bei der ganzen Geschichte!“ rief Rahmus. „Wäre er schlauer zu Werke gegangen, so hätte er den ganzen Profit längst in der Tasche gehabt, statt er nun selber der Reinegeleite ist und noch obendrein für die anderen die Suppe mit ausschöpfen muß.“ „Ja, edig sieht's aus für ihn,“ nickte Dahlinger, „und ein paar Taler noch sicher, Fortgeleiteter Betrag durch willkürlich falsche Angaben.“ „Wissenschaft falsche Angaben — wer will ihm das wohl so genau beweisen, ob er nicht im guten Glauben — oder doch wenigstens — wenn sie jeden gleich als Betrüger festgenommen hätten, bloß weil er vielleicht die Talschen etwas heller ausliedert, als sie möglicherweise sind.“ „Rahmus war ganz erregt.“ „Ja freilich,“ flümmte Dahlinger ebenfalls sehr lebhaft bei, „man sieht nicht von vornherein zu rigoros urteilen und der arme Kerl kann einem leid tun.“ „Wobon spricht Ihr denn? Und welcher Betrüger ist kein Betrüger?“ Edith war zum Tisch hinübergewandert, an dem die beiden saßen. Sie sah von einem zum anderen und ein drängendes Verlangen war in ihr, zu wissen, worüber man nach der Meinung von Vater und Bräutigam nicht so rigoros urteilen dürfte.

Die Köpfe der zwei führten nach ihr herum. Einwas Heftiges, das ihre Frage zurückließ, war in eines jeden Blick.

Herriot empfiehlt Wachsamkeit.

Frankreichs Furcht vor einem Kriege.

Paris, 19. September.

In der „Ere Nouvelle“ beschließt sich der ehemalige, französische Ministerpräsident Herriot unter der Ueberschrift „Wachsamkeit“ eingehend mit dem Ausgang der Ueberlieferung. Herriot stellt zunächst fest, daß die deutsche Sozialdemokratie die einzige Partei, mit der die französischen Einkreife hätten arbeiten können, nicht intact geblieben sei, da sie trotz des Anwachsenden der Wählerchaft neun Siege verloren habe.

Zwei Gefahren seien nun aufgetaucht: die einer Revolution, an die man jedoch nicht glauben dürfe, und die sehr viel gefährlichere eines Krieges. Frankreich müsse nunmehr Stunde für Stunde wachsam bleiben. Es sei immerhin möglich, daß die republikanischen Parteien in Deutschland die Notwendigkeit einsehen, daß sie trotz der inneren Meinungsverschiedenheiten die Weimarer Verfassung jähren müssen. Treffe diese Annahme zu, so würden die die französischen Einkreife immer an ihrer Seite finden. Vor allem müsse man nunmehr in Frankreich alle unvorsichtigen Kundgebungen vermeiden. Deutschland werde in aller Freiheit seine eigenen Wege suchen, seinen Handlungen müsse man nur mit Wachsamkeit und Aufmerksamkeit folgen.

Die „Revolte“ sieht durchaus keinen Grund, die Richtung der französischen Außenpolitik Deutschland gegenüber zu ändern. Die französische Außenpolitik, so betont das Blatt, habe noch nie Gratzugeständnisse an Deutschland gemacht und sei noch nie auf dem Vertrauen zu Deutschland aufgebaut gewesen.

Ein türkisch-italienischer Freundschaftsvertrag. Von dem türkischen Gesandten Sulzer bei dem französischen Gesandten Beltruhaltis ist ein Freundschaftsvertrag zwischen der Türkei und Italien unterzeichnet worden.

Ein Restriktion der politischen Fronten. Nach langwierigen Beratungen ist es dem Führer der Fronten in Polen, dem bischöflichen Abgeordneten G r a b e, gelungen, einen Wahlklub zu bilden, dem vier politische Gruppen beitreten sind.

Lagung des Rikterbundes

Genf, 19. September.

Der Rikterbundesrat beschloß gestern einstimmig, den Präsidenten der Gemischten Kommission für Oberschleichen, C a l o n d e r, zu bitten, seine Entschädigung über seinen Vorschlag zurückzuführen zu machen und seine Dienste der guten Sache der internationalen Beziehungen weiter zur Verfügung zu stellen. — Die von der litauischen Regierung eingebrachte Beschwerde über Lebergröße polnischer Soldaten in der Gegend der Demarkationslinie und über angebliche Verletzungen des Königsberger Abkommens wurde dadurch erledigt, daß die polnische und litauische Regierung einander Vorschläge über den Abschluß eines Zusatzabkommens des Königsberger Abkommens machen sollten.

Genf, 19. September.

Der Abrüstungsausschuß nahm gestern die beiden grundlegenden Artikel des Entwurfes über die Finanzhilfe für angegriffene oder bedrohte Staaten an. Nachdem der deutsche Delegierte, G e n e r, erklärt hatte, daß die deutsche Zustimmung unter der Bedingung erfolge, daß in einem anderen Artikel die Gewähr für eine wirksame Kontrolle darüber gegeben werde, daß die Mittel tatsächlich zu dem beabsichtigten Zweck verwendet werde und sich auf Lord Cecil mit dieser Erklärung einverstanden erklärt hatte, ergab sich volle Einmütigkeit über diese Neufassung.

Briand bei Curtius

Genf, 19. September.

Der französische Außenminister Briand stattete gestern Dr. Curtius einen Gegenbesuch ab. Im Laufe des Gespräches wurden die auf der diesjährigen Rikterbundsagung behandelten Fragen erörtert, insbesondere die Weiterbehandlung des B r a n d t o n o t e n, die dem dafür eingesehten Studienkomitee. Dabei wurde selbstverständlich auch die allgemeine politische Lage besprochen.

Niedergang einst blühender Gewerbe.

Der deutsche Gastwirt-Tag in Leipzig.

Leipzig, 18. September.

Der deutsche Gastwirt-Verband hielt hier seinen 55. deutschen Gastwirt-Tag ab. Der gesamte Geschäftsbereich ist eine laute Klage über den Druck der Steuern und über die schweren Wirkungen des wirtschaftlichen Niederganges. Geplagt wird über das Anwachsen der Ausgaben der öffentlichen Hand, früher 8 v. H. der deutschen Wirtschaft, heute 20 v. H. Geplagt wird ferner darüber, daß die sommerliche Preissteigerung im allgemeinen für das Gastwirtsgewerbe keine Befriedigung gebracht habe. Aus dem früheren Preisenfortschritt für ein Bekannter-Berkehr gemindert, der teurere Gekochungsstellen verursache. Die dem deutschen Volke aufzugelegene Sparanleihe habe auch auf den Verkehr gedrückt.

Das Rohvermögen der 165 963 Gast- und Schankwirtschaftlichen Deutschlands betrage 2,79 Milliarden Mark. Dieses Vermögen lie mit 556 Millionen Mark Schulden belastet. Die Hotels seien in Deutschland mit etwa 200 Mark je Bett verpfändet. Die Lage der Saalbetriebe lie überhaupt verheerend. Obwohl diese Lasten in allen nachdenklichen Kreisen bekannt lie, habe man das neue Gastwirtentgelt geschaffen. Es werde von den Gastwirten als der erste Schritt auf dem Wege zur Zwangsnotenkredenz Deutschlands angesehen.

Das Gastwirtsgewerbe dürfe nicht noch mehr beengt werden. Heute noch bezögen über 723 000 Angestellte über 1 Milliarde Mark Lohn jährlich aus dem Gastwirtsgewerbe. Das Gastwirtsgewerbe, das einen Jahresumsatz von 5,2 Milliarden Mark habe, verbrachte dem Reich Steuern in Höhe von etwa 2 Milliarden Mark. Der Fremdenverkehr aus dem Ausland sowohl als auch der innere deutsche Fremdenverkehr müsse belebt werden.

Seherin und deutsche Politiker?

Mehrere Berliner Zeitungen berichten ausführlich über das Eintreffen einer indischen Seherin, Terren Salla, die sich bereits durch die Voraussage bedeutender politischer Ereignisse einen großen Namen gemacht haben soll. Es wird behauptet, sie habe genau nach Zeitpunkt und äußeren Umständen die Rückkehr König Karls nach Rumänien prophezeit, mehrere Monate vor Beginn des Frankfurter des französischen Infanterie und sogar den Stabilisierungsturm des Franken geschilbert und u. a. auch Mussolini, als er noch ein verolgerter sozialistischer Agitator war, vorausgesagt, daß er beherrschender Diktator in seinem Vaterlande sein werde. Wadame Salla lie in Singapur geboren und von einem Vagabundier, der festgelegt hatte, daß sie Somambute lie, ausgebildet worden. Sie erklärte, im dreimal im Jahre könne sie den Trancezustand ertragen, in dem sie ihre bedeutenden Prophezeiungen mache. Jeweils eine Woche vorher beginne sie durch Gärten mit den Vorbereitungen zu der „feierlichen Handlung“. Das Interessanteste lie nun die Behauptung, daß führende deutsche Politiker die Salla nach Berlin bestellt haben sollten, um von ihr Voraussagen über die Zukunft Deutschlands zu erhalten. Einflußreiche haben lie darauf bestanden, angetan mit dem Großherzog der Ehrenlegion, sich in einen Zustand einfacher „Konzentration“ zu versetzen und neuerlicher Requirieren u. u. a. zu erklären, daß bald nach der ersten Reichstagsöffnung ein Abgeordneter sterben werde, dessen Nachfolger auf der Liste im Verlaufe von zwei Jahren sich zum deutschen Diktator a la Mussolini aufschwingen werde. Das Wirken dieses Diktators, der übrigens heftig das Frauenwahlrecht bekämpfen würde, werde für Deutschland sehr segensreich sein. Neben dem Diktator werde es zwar noch ein Parlament geben, das aber nur aus zwei bis drei Parteien bestehe. Für den Dezember prophezeit die Salla einen so starken wirtschaftlichen und industriellen Aufstieg in Deutschland, daß im Frühjahr eine reifliche Lösung des Arbeitslosenproblems ermöglicht lie. Damit die schwarze Seite nicht zu kurz komme, lagt sie weiter für das Frühjahr einen Aufschwung voraus — es könne auch ein Pogrom liegen, bei dem es einige Opfer gebe. In weniger als fünfzig Monaten lie in Russland eine Regierungsumwälzung eintreten. Für das kommende Jahr kündigt die indische Weise die Vermählung des Prinzen von Wales an. Weiter behauptet sie u. a. noch, daß Mar Schmelzing gleich dreimal noch die Weltmeisterchaft erringen werde.

Da trat mit scharfem Schritt Dahlinger vor Edith hin, die ohne sich zu rühren noch auf der Stelle stand, wo Felix sich von ihr verabschiedet.

„Sör mal, du.“

Er brach ab, der Tochter Blick, der sich zu ihm aufschlug, schien ihn zu verwirren, er fuhr sich über die Stirn.

„Ja — Was hatte er ihr eigentlich sagen wollen? Doch sie sich nicht wieder in so hoffnungslos dummen Redensarten über Recht und Unrecht ergehen sollte — daß sie Unflätigkeiten der Mund halten sollte, wenn — wenn — Mit e i n r Schulterschwenkung drehte er sich von ihr ab und schritt zur Seitentür hinüber.

„Du kommst mir den Kaffee auf mein Zimmer bringen.“

Als Edith dem Vater mit der gefüllten Tasse nachkam, stand er in seinem Zimmer am Schreibtisch und sah die eingelauenen Postkisten durch.

„Wäändel du sonst noch etwas?“ fragte sie, als sie den Kaffee vor ihm niedergelegt.

„Nein, nein, schon gut.“ Es klang ungeduldig, gereizt.

Sie ging zur Tür zurück und sah von dort her noch, wie Vater die umfangreichen Briefkästen mit besterlicher Gebärde in ein offenes Fach des Schreibtisches hineinsetzte. Rechnungen waren es gewesen, das hatte sie gesehen.

In der Wohnstube setzte sie sich an das Fenster und starrte durch die Scheiben. Nach einer Weile strich ein unruhiges Empfinden an ihr hin, als ob da draußen irgend etwas Ungewöhnliches vor sich gäbe. Sie bog die Stirn gegen das Glas. Wie es schmeint in die ersten Stunden gingen nieder. Darum war ihr wohl auch so kalt. Sie dachte die Schultern ein und wie zuvor, in irgend etwas Verdes, starre sie jetzt in das wirbelnde Spiel der weißen Winterboten. Und dabei dachte sie mit abwesenden Sinnen: Was hatte Felix gehabt, daß er sie so leilfam ansehete — so kalt feindlich — —

(Fortsetzung folgt.)

Dahlinger antwortete zuerst, zude mit den Schultern. „Die Geschichte läßt sich nicht in ein paar Worten auseinandersetzen. Eine hüßliche Rechtsfrage — du weißt doch nicht begreifen.“ „Gibt's denn auch Rechtsfragen, die so schwierig sind, daß sie einer nicht begreift? Nach meiner Ansicht müßte der Begriff von Recht und Unrecht so einfach sein, wie zwei mal zwei vier ist.“ „Sowohl! Und zwei und drei ist fünf und sechs von fünf geht nicht, muß ich eins borgen. Wozu ich aber vorzichtshalber ein paar mehr und die Gesamtziffer geht nachher doch in die Brüche, denn ist das ein Rechenexempel mit erschwerenden Umständen.“ lagte Felix Rahmus, schüttelte mit den Fingern und Dahlinger lachte Befall dazu. „Brauo, vorzüglich, ganz vorzüglich.“ „Wie du das meinst, verzieh ich nicht,“ sagte Edith und sah den Verlobten unruhig an. „Ist auch nicht nötig, Dittschen, für deinen Privatgebrauch genügt das kleine Einmaleins.“ „Ich meine, es genügt für jeden anständigen Menschen, gab lie zurück.“ Rahmus sprang auf, stieß seinen Sessel zurück, ein roter Schein lag über seine Stirn, seine Stimme klang witzig und scharf. „Vorausgesetzt aber lie sich mit keinen Worten nicht über die beheldesten Grenzen hinausverrirt.“ Dann kradete er Dahlinger die Hand hin. „Cervus für jetzt. Meine Zeit lie abgelaufen.“ Auch der Direktor war aufgesprungen, wollte den anderen wieder in den Sessel hinaudrücken, deutete zur Tür, durch die das Mädchen mit dem Tablett eintrat. „Ja kommt der Kaffee.“ Aber Rahmus riß die Uhr aus der Tasche und tippte auf den Zeiger. „Behauere. Und hier heißt's zwei mal zwei ist vier. Ich muß auf meinen Bau. Also — auf Wiedersehen.“ Hastig küßte er der Braut die Hand, war zum Zimmer hinaus, durcheilte den Korridor und hinter ihm klappete die Tür für zu.



**Über Aufbewahrung der Kartoffeln im Keller und in der Miete.**

Von Dr. M. Weiß. (Mit 4 Abbildungen.)

Über die große Bedeutung einer richtigen Aufbewahrung der Kartoffeln, besonders aber der zur Saat bestimmten, herrscht vielfach noch Unklarheit. Dabei ist ohne Zweifel der Ausfall der nächstjährigen Kartoffelernte im hohen Grade abhängig von der Art und Weise, wie die

Celsius über Null beträgt und keinesfalls über 8 Grad ansteigt, ist das für die Aufbewahrung am günstigsten. Kühle Aufbewahrung bringt auch den Vorteil mit sich, daß solche Kartoffeln nicht so leicht abbauen, dafür aber recht gleichmäßigen und guten Ausgang zeigen. Nichts fördert bei der Kartoffel so sehr den Abbau und verringert so erheblich die Ertragsicherheit, wie eine zu warme Lagerung über Winter. Die Kartoffeln wollen aber nicht nur kühl, sie wollen auch luftig gelagert sein, und zwar aus einem anderen Grunde. Die Kartoffeln sind lebende Pflanzenteile, die auch während des Winters ihren Stoffwechsel fortsetzen, also atmen müssen. Dabei brauchen sie Sauerstoff, also frische Luft, und scheiden Kohlen-säure aus. Da letztere schwerer ist als die gewöhnliche Luft, lagert sie sich, falls kein Luftzug im Keller

aufzubewahren und den Saatkartoffeln, falls sie im Keller lagern sollten, die Keimkraft und Keimfähigkeit zu erhalten.

Besser als im Keller lagern die Kartoffeln, besonders die zur Saat bestimmten, in der Erdmiete, wie das auch in Norddeutschland gang und gäbe ist. Zunächst einiges über die Mietenstelle. Sie muß trocken, frei von Untergrundwasser und gegen starke Winde geschützt sein. Eine Vertiefung der Mietensohle ist nicht

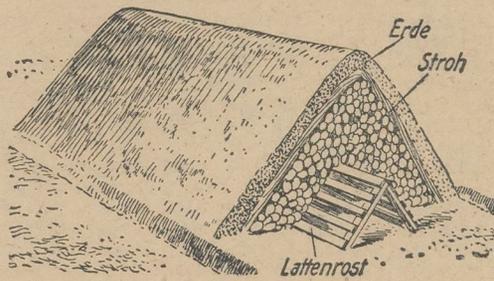


Abbildung 1. Querschnitt durch eine Kartoffelmiete mit stattem Rost zur Bodelüftung.

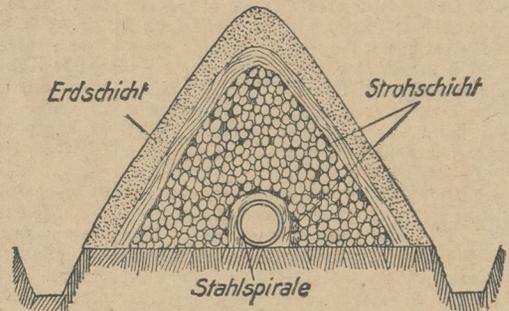


Abbildung 3. Querschnitt durch eine Kartoffelmiete mit Stahlspirale zur Bodenlüftung.

Saatkartoffeln im Winterlager aufbewahrt worden sind. Schlecht überwinterte Saatkartoffeln weisen erhebliche Schädigung beim Aufgang und während der ganzen Vegetation auf und führen zu einem beträchtlichen Ertragsausfall.

Erste Bedingung jeder Kartoffelaufbewahrung, sowohl im Keller wie in der Miete, ist

vorhanden ist, auf den Boden des Kellers und auf den Kartoffelhäusen. Sie behindert dadurch die Kartoffeln an der Aufnahme frischer Luft. Die Knollen werden dadurch in ihrer Lebens-tätigkeit geschwächt und für verschiedene Krank-heiten empfänglich gemacht. Es sinkt somit der Wert derartiger gelagerter Kartoffeln als Saatgut ganz erheblich. Auch verschlechtern sie sich im Geschmack, sie sind keine Speisekartoffeln mehr, sie werden „wasserhart“, fühlen sich hart und prall an und können obendrein ihre Keimkraft einbüßen. Dann entstehen später bei Saatkartoffeln die bekannten großen Lücken im Kartoffelacker bei einem un-gleichmäßigen Auf-gang. Aus dem ange-führten Grunde sollten im Keller die Kartoffeln niemals unmittelbar auf den

zu empfehlen, da sie eine gute Bodendurchlüftung erschweren würde und das Faulen der Kartoffeln begünstigen würde. Die Knollen lagern am besten auf dem flachen Boden; sie müssen trocken und ohne viel Erde eingebracht werden, weshalb es sich auch empfiehlt, sie bei trockenem Erntewetter erst einige Stunden auf dem Acker ausgebreitet liegen zu lassen. Zur Vermeidung stärkerer Erwärmung werden sie normalerweise nicht über

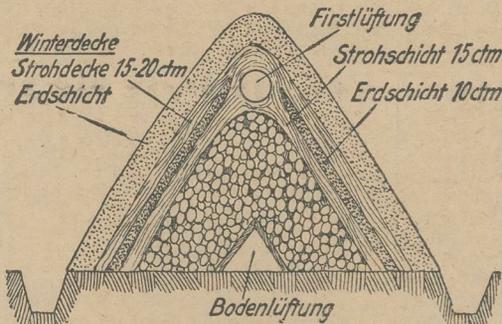


Abbildung 2. Querschnitt durch eine Kartoffelmiete mit stattem Rost zur Boden- und Firtillüftung.

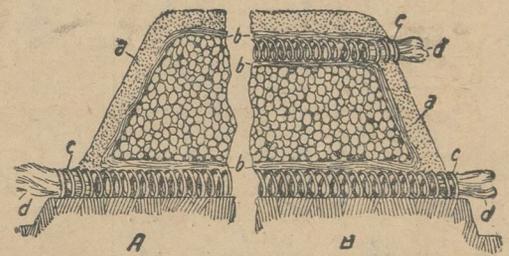


Abbildung 4. Längsschnitte durch zwei Kartoffelmieten (A mit Bodenlüftung, B mit Boden- und Firtillüftung).

die, daß die Knollen kühl und luftig lagern. Kartoffeln vertragen Temperaturen bis nahe an den Gefrierpunkt. Im Frühjahr kommen oft genug beim Bearbeiten des vorjährigen Kartoffelackers Knollen zum Vorschein, die den langen Winter ohne Schaden im Boden gut überstanden haben. Das sollte uns ein Wink von der Natur und ein Hinweis sein, die Kartoffeln nicht zu warm zu lagern, ohne dabei auf zu tiefe Temperaturen herabzugeben. Wenn im Keller oder in der Miete die Temperatur 4 bis 6 Grad

Boden, sondern zum mindestens auf ein auf Ziegelsteinen ruhendes Lattengerüst aufgeschüttet werden und hier auch nicht höher als 60 cm. Das wird am ersten erreicht mittels einer kastenähnlichen Vorrichtung aus Latten, die auf den Bodenlatten steht. Unter dem Lattengerüst soll die Luft bei geöffnetem Fenster unbehindert hindurch streichen und soll das Sickerwasser abtropfen können. Nur unter Beobachtung dieser einfachen Vorschriften ist es möglich, die Speisekartoffeln möglichst verlustlos

120 cm und niemals über 150 cm breit und nicht höher als ein Meter aufgeschichtet, nachdem zuvor die Bodenentlüftungsvorrichtung auf der Mitte der Sohle ihren Platz erhalten hat. Sie ist entweder ein Lattengerüst, wie unsere Abbildung 1 und 2 zeigt, oder eine stärkere Drahtspirale, die den Vorzug hat, sich leicht einlegen und leicht entfernen zu lassen. In den nächsten Abbildungen 3 und 4 ist sie dargestellt. Für das Einbringen der Kartoffeln in die Miete gilt dasselbe wie für das Einlagern im Keller:



Möge Aufbewahrung bei vier bis acht Grad Celsius und gute Durchlüftung. Hierüber angestellte Versuche haben ergeben, daß dabei die Bodendurchlüftung die Fäulnisdurchlüftung übertrifft, und weiter hat sich herausgestellt, daß bei einer guten Durchlüftung der Miete die ihr entnommenen Kartoffeln einen Mehrertrag von 20 Zentner je 2000 qm gegenüber denen aus einer nicht durchlüfteten Miete erbrachten. Unsere Abbildungen zeigen uns Mieten mit Bodendurchlüftung. Sind nun die Kartoffeln auf dem Mietenplatz aufgeschüttet, werden sie zunächst mit Langstroh zugedeckt, das im zusammengebrückten Zustande eine Stärke von etwa 15 cm haben soll. Darüber kommt noch 10 cm Erde. Kartoffelkraut soll zur ersten Decke niemals verwendet werden, da es immer mehr oder weniger stark mit Phytophthora befallen ist und man dann einen Rückschlag im Ertrage beobachtet hat. Der Mist bleibt bei trockenem Wetter zunächst frei von Erde, damit die Kartoffeln abkühlen, einen großen Teil ihrer Feuchtigkeit verlieren können, die die Kaltbarkeit erheblich beeinträchtigt. Erst dann, wenn die Innentemperatur auf 8 Grad Celsius gesunken ist, erhält die Miete die stärkere Winterbedeckung, für die auch Kartoffelkraut verwendet werden darf, auf das eine zweite Erdbedecke zu liegen kommt. Diese Doppelbedeckung schützt infolge ihrer die Temperatur schlecht leitenden Luftschicht vor Frost sicherer als eine einfache Decke aus Stroh und Erde. Im Winter ist die Temperatur in der Miete, die nicht unter Neul sinken und nicht über 8 Grad Celsius steigen soll, mindestens alle acht bis zehn Tage festzustellen. Man sticht ein Loch in die Seitenwand und führt ein Mietenthermometer oder ein durch eine Blechhilfe geschütztes, an einem Stoch befestigtes Thermometer ein. Eine Temperaturerhöhung in der Miete über 8 Grad Celsius zeigt beginnende Fäulnis an. Man öffnet dann den Lüftungskanal, der sonst an beiden Enden mit Stroh gut verstopft ist, deckt vielleicht auch die Miete vorsichtig ab und verlegt die Knollen. Auch die noch anscheinend gesund gebliebenen Knollen wird man bald verbrauchen oder einsäuern, da sie angefaulen sind und sich doch nicht mehr lange halten werden. Ein Sinken der Mieten-Innentemperatur bringt die Gefahr des Erfrierens nahe. Die Miete wird dann stärker eingedeckt oder bei warmem Wetter geöffnet. Im Frühjahr bleibt im allgemeinen die Miete möglichst lange zugedeckt, da die Doppelbedeckung die Außenwärme ebenso wie die Kälte abhält. Erst wenn die Miententemperatur über 10 Grad Celsius zu steigen beginnt, wird man rasch abdecken. Alles in allem: Eine richtig durchgeführte Überwinterung der Kartoffeln schützt erheblich vor Verlusten und gibt Gewähr, daß die Kartoffeln weit besser als schlecht überwinterte gleichmäßig keimen, gut aufgehen und nicht so schnell abbauen, so daß dadurch ein durch das Saatgut veranlaßter Rückschlag im Ertrag nicht zu befürchten ist.

### Hafer-Ersatz für Arbeitspferde.

Von Dr. E. Feige.

Manchmal ist das Preisverhältnis zwischen dem Hafer und den anderen Getreidearten, insbesondere dem Roggen, wieder etwas günstiger geworden — sie stehen beide gleich tief, oft aber neigt sich die Waage zugunsten des Roggens. Welche Gründe dafür maßgebend sind, der zurückgehende Verbrauch, die Unmöglichkeit der Umstellung der östlichen Anbaugebiete usw. ist für die Tatsache gleichgültig, daß der Absatz für Roggen oft auf große Schwierigkeiten stößt und der Preis deswegen gegenüber den anderen Getreidearten, besonders gegenüber dem Hafer, gedrückt ist. Es ist also eine Frage des Selbsterhaltungstriebes, das Roggenangebot bei ungünstigen Marktverhältnissen einzudämmen und nach anderen Verwertungsmöglichkeiten zu suchen. Eine solche bietet sich in der Verfütterung an Pferde, die in manchen Fällen in der Praxis schon lange angewandt wird, obwohl man allgemein dem Ersatz des Hafers bei der Pferdefütterung durch den Roggen sehr kritisch gegenübersteht. Man befürchtet oft, daß die Arbeitpferde zu leicht schwitzen könnten, daß der Roggen einen geringeren Nährwert besitzt oder irgendwelche den Pferden nicht zuträgliche Bestandteile besitzen könnte.

Es war deshalb ein denkenswertes Unterfangen, daß das agrarökonomische Institut in Breslau die Ersehbarkeit des Hafers durch den Roggen und auch durch die Abfälle des Rübenbaues (Blätter, Köpfe und Schnittsel) durch Versuche in der Praxis nachprüfen ließ, um eine endgültige Stellungnahme zu ermöglichen. Dadurch ist sowohl für die Wirtschaften mit leichtem Boden und Roggenbau wie für die Rübenvirtschaften mit schwerem Boden ein Weg zu ökonomischer Verwertung ihrer Produkte gezeigt. In dem Versuche über die Ersehbarkeit des Hafers durch Roggen, den Diplomlandwirt Dr. Teschner durchführte, wurden je zwei Pferde mit einer Ration aus Roggenschrot bzw. zum Vergleich mit Hafer gefüttert, und zwar während voller Arbeit. Die betreffenden Pferde erhielten je 4 bzw. 3 und 6 kg Roggenschrot neben 1 kg Biertrebermelasse und reichlich Häcksel. Die vielfach befürchteten Verdauungsstörungen blieben aus, ebensowenig zeigte sich ein besonderes Schwitzen der Pferde; es wird natürlich immer zweckmäßig sein, bei Ersatz des Hafers nicht gleich radikal vorzugehen, sondern die Ration allmählich durch den Roggen zu ersetzen. Auch die Verdaulichkeit der gesamten Futterration wurde durch den Roggen in keiner Weise vermindert, wie die genaue Analyse ergab; wohl war das Rohfett im Roggen dem des Hafers etwas unterlegen, dafür wirkten aber die sogenannten stickstofffreien Extraktstoffe (Rohlehydrat usw.) günstiger als im Hafer. Ja, es zeigte sich sogar, daß die mit Roggen gefütterten Pferde ihr Gewicht während der Arbeit besser beibehielten als die Haferpferde, was vielleicht auf die bessere Ausnutzung des Roggen-Proteins zurückzuführen ist, und während der Ruhezeit sogar an Gewicht besser zunahm. Aus dem Versuch ergab sich die Folgerung, daß die Haferration vollständig durch Roggen ersetzt werden kann, der Roggen vermag sogar ein etwa ein Fünftel mehr Hafer zu ersetzen. Es kommt also wesentlich auf die jeweiligen Marktpreise für die beiden Getreidearten an, es wäre durchaus verfehlt, dem Hafer jedwerg für die Pferdefütterung das Monopol zu belassen. Die in diesem Versuch verglichenen Rationen, die eine Überlegenheit der Roggenration nachwies, bestanden bei den Haferpferden aus 5 kg Haferschrot, 1 kg Biertrebermelasse, 3 kg Häcksel und 8 kg Heu (= 0,83 kg verdauliches Eiweiß mit 6,19 kg Stärkewerten), während die Roggenpferde 4 kg Roggenschrot, 1 kg Biertrebermelasse, 4 kg Häcksel und 8 kg Wiesheu erhielten (= 0,82 kg Eiweiß mit 6,66 kg Stärkewerten).

Für die Rübenvirtschaften spielt an Stelle des Hafers die Verfütterung von Rübenblättern und -köpfen bzw. Trockenchnitzeln eine Rolle. Die beiden hierüber von den Diplomlandwirten Dr. Temper und Dr. Klose gleichfalls in der Praxis ausgeführten Versuche zeigten, daß auch in diesen Fällen der Hafer sehr gut durch die Abfallprodukte ersetzt werden kann. Temper stellte in seinem Versuch fest, daß 1 kg Hafer durch 5 kg Rübenblätter bzw. Köpfe ersetzt werden könne und daß die frischen, schmutzfreien Rübenblätter und Köpfe in einer Menge bis zu 20 kg täglich je Tier mit gutem Er-

folg gereicht werden können, wenn gleichzeitig Schlammkreide gegeben wird. Entsprechend nährstoffreicher sind natürlich die getrockneten Rübenblätter, die auch hinsichtlich der Verdaulichkeit des Proteins den frischen kaum nachstanden und einen günstigen Einfluß auf das Gedeihen der Pferde hatten. Die Hälfte einer üblichen Haferration läßt sich nach den Feststellungen Temper durch fabrikgetrocknete Rübenblätter und Köpfe ersetzen, wobei die besondere Beigabe eines eiweißreichen Kraftfuttermittels nicht einmal nötig ist. An Futterwert ersetzt 1 kg getrocknete Rübenblätter die gleiche Gewichtsmenge Hafer. In dem letzt-erwähnten Falle bestand eine Ration, die sich gut bewährt hat, aus je 2,75 kg Hafer und Rübenblättern, 6 kg Rottleihen, 3 kg Wiesheu und 1,5 kg Häcksel. Die Haferpferde, deren Ration mit dem Ersatzfutter verglichen wurden, erhielten 5 kg Hafer, 9 kg Wiesheu und 1,5 kg Häcksel.

Zuletzt ist noch die Frage des Haferersatzes durch Trockenchnitzel erwähnenswert. Auch dabei wurden günstige Erfolge erzielt, die Verdaulichkeit der Trockenchnitzel war nur hinsichtlich des Rohfettes unter, sonst über der des Hafers. 1 kg Hafer läßt sich erfolgreich durch die gleiche Gewichtsmenge Trockenchnitzel ersetzen. Hierbei muß jedoch das fehlende Eiweiß durch ein Beisfutter ergänzt werden. Eine der geprüften Versuchsrationen bestand aus 4 kg Trockenchnitzeln, 2,5 kg Wiesheu, 3,5 kg Häcksel sowie 1 kg Erbsenmehl und 1,5 kg grüner Melasse; gegenüber der Haferfütterung wurde nach den zeitweiligen Marktpreisen eine Verbilligung von 40 Rpf pro Tag und Tier erzielt, das würden jährlich rund mindestens 146 RM bedeuten. Die Unfeuchtung der Trockenchnitzel bedarf einer Zeit von etwa sechs bis zwölf Stunden zur Durchtränkung, es kann also die jeweilige Tagesration am Abend vorher vorbereitet werden. In allen erwähnten Fällen hat es sich erwiesen, daß die Kellner'schen Normen für Arbeitspferde etwas zu hoch angesetzt sind, doch ist auch die individuelle Veranlagung der Pferde zur Futterausnutzung in Betracht zu ziehen. Insgesamt zeigt sich aber, daß die gesamte Marktpreislage auch bei der Fütterung der Arbeitspferde die Nichtschmerz abzugeben hat. In vielen Fällen und Zeiten lassen sich erhebliche Ersparnisse erzielen und vor allen Dingen kann auch einer Überlastung des Marktes oder der Hafernachfrage vorgebeugt werden.

### Die Mast der alten Gänse.

In früheren Zeiten ließ man die Tiere, die man mästen wollte, erst heranwachsen, bis sie ganz oder nahezu ausgewachsen waren. Erst dann begann die eigentliche Mast. Das war bei allen Tierarten der Fall. Man ließ das Jungvieh unter Benützung dürrigeren Futters, so wie es in der Wirtschaft erzeugt wurde, langsam heranwachsen und fütterte dann einige Zeit kräftig mit Mastfutter, um recht viel Fett anzumästen. Minder ließ man zwei Jahre lang heranwachsen und mästete dann noch drei Monate. So ähnlich war es auch mit der Schweinemast. Heute treffen wir diese Art der Mast am meisten noch beim Gsälger an und hier besonders bei den Gänsen. Diese Tiere schlüpfen im zeitigen Frühjahr aus. In der wärmeren Jahreszeit werden sie dann, besonders im Kleinbetrieb, von Kindern oder alten Leuten auf Grasflächen, Wegrändern, Getreidestopfeln usw. geweidet, zum Schluß noch einige Wochen kräftig gemästet und dann verkauft. Diese Art der Aufzucht kommt vielleicht ganz billig zu stehen. Aber vorsichtig muß man bei der eigentlichen Mast vorgehen, weil hier nährstoffreiche und daher teure Futtermittel angewandt werden. Vor allen Dingen darf man, wie Geheimrat Behmann-Göttingen durch Versuche dargelegt hat, die Mast nicht zu lange ausdehnen. In einem von Behmann durchgeführten Versuch, der als

Maßbeispiel für ältere Gänse gelten kann, wurden neun Embener Gänse vier Wochen lang mit Mais, Gerste und geringen Mengen Fischmehl gemästet. Die Tiere waren in Böden, bei etwas freier Bewegung, untergebracht. Das Futter wurde mit Wasser angemengt und daneben noch Trinkwasser verabreicht. Futter und Zunahme je Tier und Tag waren folgende:

	Maiss Gramm	Gerste Gramm	Fischmehl Gramm	Zunahme Gramm
1. Woche	186	186	6,0	47,86
2. Woche	207	207	8,6	52,14
3. Woche	164	164	10,0	26,43
4. Woche	224	224	10,0	59,29
<b>mittel</b>	<b>195</b>	<b>195</b>	<b>8,7</b>	<b>46,43</b>

Größere Gaben der eiweißreichen Futtermittel Fischmehl und Trockenhefe haben sich nicht bewährt. Mit dem genannten Versuch ist auch ein solcher über Gänsestopfmaß verbunden worden. Es wurden Nudeln aus Gerste und ganz geringen Mengen Fischmehl hergestellt. Davon erhielten die Tiere zweimal täglich so viel als ihnen beigebracht werden konnte. Während bei dem ersten, vier Wochen dauernden Fütterungsversuch im Mittel ein Tier und Tag 285,68 g Gesamtnährstoffe verzehrt und 46,43 g Zuwachs erzielt wurde, verzehrten die Gänse bei der Stopfmaß 367,34 g und erzielten 62,14 g Zuwachs je Tier und Tag. Wie nun die Tiere das verzehrte Futter verwertet haben, drückt Lehmann in der sogenannten Verwertungszahl aus. Die Verwertungszahl gibt an, wieviel Gesamtnährstoffe notwendig sind, um 100 Teile Lebendgewichtszuwachs zu erzielen. Bei der vierwöchentlichen Mäst war die Verwertungszahl 615, bei der Stopfmaß 592, d. h. im ersten Falle waren 615 Teile Gesamtnährstoffe notwendig, um 100 Gewichtsteile Zuwachs zu erzielen, im zweiten Falle 592. Bei den Stopfmaßversuch haben die Tiere zwar mehr Futter aufgenommen und auch größere Zunahmen erzielt, aber die Verwertung des Futters war nicht nennenswert günstiger.

Bei der Mäst alter Gänse wird das Futter ungünstig verwertet. Sie ist aber notwendig, um das Fleisch schmackhafter und so erst verkauflich zu machen. Auf keinen Fall darf man die Mäst zu lange ausdehnen, weil dann bestimmt mit erheblichen Verlusten zu rechnen ist. Hu.

### Neues aus Stall und Hof.

**Zucker und Stärkezusatz bei der Sauerfütterbereitung.** Bei der Silage von Sauerfütter sucht man möglichst eine milchsaure Gärung zu erzeugen. Diese wird nun besonders dadurch gefördert, daß dem Sauerfütter Kohlenhydrate zugefügt werden. So hat man in Österreich sehr gute Erfahrungen mit dem Zusatz von einem Prozent Zucker gemacht. Es gab das dann ein ausgezeichnetes Sauerfütter. Aber auch der Zusatz von Kartoffelflocken bei der Bereitung von Ribenblattsilage hat viel zum Gelingen beigetragen. Man mengt fünf Prozent Kartoffelflocken zwischen das Ribenblatt, erzeugt dadurch die erwünschte milchsaure Gärung und setzt den Verlust an Nährstoffen erheblich herab. Es wäre schon im Interesse eines stärkeren Zucker- und Kartoffelflockenverbrauches rasch, noch in diesem Herbst Versuche in der angegebenen Weise bei der Silage anzustellen und dann an dieser Stelle über das Ergebnis zu berichten. I-w.

**Kaninchen- und Taubenzucht und -haltung.** Ein schreibemüder Herr mit guter Praxis auf diesem Gebiete (Mitglied eines führenden Kleintierzüchtervereins) kann Artikel für eine landwirtschaftliche Zeitung auf dem ganzen Gebiete der Kaninchen- und Taubenzucht liefern, die honoriert werden. Angebote mit einigen Probeartikeln sind zu richten an Herrn Dipl.-Landwirt Ulrich Rind, Küßtrin-Neustadt, Moltkeplatz 18.

**Acker Saatgutbeize in feuchten Jahren.** In feuchten oder gar nassen Jahren kommen nur solche Beizmittel in Betracht, die auch gleichzeitig den Schneeschimmel (Fusarium) bekämpfen. In solchen Jahren zeigt eben das meiste Getreidesaatgut mehr oder weniger Fusariumbefall. Außerdem tritt in solchen Jahren in verstärktem Maße die Schwärze auf. Ein mit Fusariumbefall behaftetes Saatgut läuft aber mangelhaft und lückig auf und wintert

stark aus. Das Auswintern ist in unzähligen Fällen weit weniger auf Frostwirkung als auf Fusarium zurückzuführen. Gegen die winterliche Kälte in unser Getreide viel widerstandsfähiger als allgemein angenommen wird, aber dem Fusariumpilz erliegt es desto leichter. Als Nachbeizmittel, die sowohl gegen Fusarium wie gegen die Schwärze sich als sehr wirksam erprobt haben, sind unter anderen Germisan, Apulun und andere zu nennen. Bei Anwendung einer Trockenbeize ist die Anschaffung eines Trockenbeizapparates erforderlich. Auch muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß Eisen bei der Berührung mit einigen Trockenbeizmitteln leicht rostet. Es sind daher die Eisenteile der Beizapparate und der Drillmaschinen mit einem Schutzanstrich, der öfters zu erneuern ist, zu versehen. Nur Germisan und Apulun scheiden nach den Untersuchungen von A. Winkelmann kein Quecksilber ab, erleiden in Berührung mit Metallen keine Veränderung und lösen auch kein Metall auf, wie das bei allen übrigen Beizmitteln mehr oder weniger der Fall ist. E-w.

### Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

**Winterroggenorten für Moorboden.** Auf Moorboden ist Roggenanbau unsicher. Durch das Auffrieren des Bodens werden die Wurzeln zerrissen und durch die Frühjahrswinde vertrocknet, dann geht die Pflanze ein. Und weil ferner wegen der großen Nässe des Bodens nicht gewalzt werden darf, kommt dieses meistens zu spät und demnach die gelockerten Pflanzen nicht mehr rechtzeitig festzudrücken. Wichtig ist es nun, unter solchen Verhältnissen eine Roggenorte anzubauen, die noch als sicher im Wachstum und Ertrage anzusprechen ist. Nach den letzten Versuchen in Neuhammerstein steht eine bayerische Landsorte, der Karlsruher Winterroggen, im Ertrage obenan. Er stammt aus dem Donaumoos bei Ingolstadt, wo er sogar nach Kartoffeln, also sehr spät im Jahre, angebaut wird. Er geht schnell hoch und unterdrückt dadurch das Unkraut, was ja auf Moorboden von großer Bedeutung ist, aber er neigt auch leicht zum Lagern als Pektur Winterroggen. Dann kann Karlsruher Roggen nur mit der Hand geschnitten werden. Er ist deshalb nur dort angebracht, wo das möglich ist. Wo nur Maschinenschnitt durchgeführt werden kann, ist der lagerfeste Pektur Winterroggen vorzuziehen. In Neuhammerstein sind solche Anbauversuche in mehreren Jahren durchgeführt. Einseitig Mitte Oktober, 25 bis 33 kg auf das Viertelhektar, 20 em Drillweite. Düngung auf das Viertelhektar 3 Zentner Thomasmehl, 1 Zentner 40prozentiges Kalisalz. Die Beizung erfolgte mit dem bewährten Beizmittel Germisan. Auswintungserschäden sind nicht beobachtet worden. Ertrag je Viertelhektar von Karlsruher Winterroggen 27,48 Zentner Stroh und 13,6 Zentner Korn, von Pektur 26,8 Zentner Stroh und 12,42 Zentner Korn. Schließlich ist zum Anbau auf moorigen Böden auch noch der Wangenheim-Roggen zu empfehlen, der 29,7 Zentner Stroh und 13,36 Zentner Korn brachte. Ms.

**Chlorhaltige Kalisalze zu Kartoffeln spätstens im Herbst geben.** Im südlichen Deutschland angelegte, umfangreiche Feldversuche, die das Verhalten der Kartoffel zu den verschiedenen Kalisalzen festzustellen versuchten, brachten beachtenswerte Ergebnisse. Danach erzeugten erst Gaben von 40% Kalisalz, die überdies erst im Frühjahr vor dem Legen der Kartoffeln gegeben wurden, eine starke Verminderung im Stärkegehalt der Knollen. Das ist ja auch nicht weiter erstaunlich, da man längst weiß, wie außerordentlich empfindlich die Kartoffel gegen alle Chlorverbindungen ist. Dagegen zeigte sich die Erziehung der Stärkeverminderung bei dem chlorarmen oder fast chlorfreien schwefelsauren Kali und bei der Kalimagnesia nicht. Sie bewirkten sogar eine erhebliche Steigerung der Kartoffeln, auch im Stärkeertrage. Die beiden letzten Kalisalze sind seit langem als die besten eigentlichen Kali-Kartoffelbinder bezeichnet worden. Die Kartoffel beansprucht viel Kali, aber dieses

soll möglichst frei von Chlorverbindungen sein. Dem letztgenannten Kaldüngemittel ist daher zu Kartoffeln stets der Vorzug zu geben. Das vierzigprozentige Kalisalz hingegen wird man zu Kartoffeln spätestens im Herbst geben. M. W.

### Neues aus Haus, Küche und Keller.

**Stoffe, die in ihren Farben nicht verändert werden sollen, werden von Flecken durch folgendes Fleckenmittel am besten gereinigt:** Man nimm eine Teil gereinigtes Terpentinöl und sechs Teile Weingeist und Aether. Nun wird ein Stück Löschpapier dreifach zusammengelegt und die Fleckstelle glatt heruntergeschoben. Danach wird das Fleckenmittel durch Tupfen sorgfältig aufgetragen. Geracht darf bei diesem Prozedur nicht werden, da das Fleckenmittel sehr feuergefährlich ist. Ist die Fleckstelle genügend mit dem Fleckenmittel angefeuchtet, so wird sie oben auf mit Löschpapier zugedeckt und danach mittels eines kalten Plättchens fest angepreßt. Durch die Pressung wird der Schmutz gelöst und zugleich von dem Löschpapier aufgenommen. Ränder bleiben nicht zurück. K.

**Geschötte Krebse.** Am besten sind Krebse im Juli, August, September. Daß Krebse in den Monaten ohne „r“ am besten sind, ist ein Irrtum. Zunächst werden die lebenden Krebse (1 Schock) mit einer Bürste in reichlich kaltem Wasser gut abgeburstet, indem man sie hinter dem Kopf anfaßt. Nach der Reinigung fest man vier Liter Wasser mit 180 g Salz, ein bis zwei Teelöffel Kümmel, 120 g Butter auf, bringt es zum starken Kochen, mit einem Schaumlöffel wirft man dann die Krebse hinein und läßt sie zehn Minuten kochen und zehn bis fünfzehn Minuten ziehen. Die Krebse kocht man in mehrere Portionen, schenkt sie dann ab, gießt etwas Krebswasser darüber und richtet diese für den Tisch recht heiß an. R.

**Amerikanisches Biergericht.** Gericht für vier Personen. Zutaten: Zwei Salatgurken, ein halbes Liter Fleischbrühe aus zwei Raggi's Fleischbrühwürfeln, geröstete Weißbrotscheiben, halb weichgekochte Eier, helle Mehlweiche, Zitronensaft, gewiegter Schnittlauch. Zubereitung: Zwei schlanke Salatgurken werden geschält, in dreifingerdicke Scheiben geschnitten, diese ausgehöhlt, worauf man sie in der Fleischbrühe gar dampft. Inzwischen röstet man so viel rund ausgeflogene, altbackene Weißbrotscheiben, als man Gurkenscheiben hat, in Butter leicht braun, stellt auf jede Weißbrotscheibe eine abgekochte Gurkenscheibe und in diese hinein ein halb weichgekochtes Ei. Eine halbe Mehlweiche wird mit der Gurkenschnitzmorbühe zu gebundener Soße verköchelt und mit Zitronensaft abgeschmeckt. Man füllt sie über die Eier in den Gurken und streut zuletzt gehackten Schnittlauch darüber. Luise Halle.

**Gefüllte Zwiebeln.** Große runde Zwiebeln werden geputzt und geschält, eine Viertelstunde in Salzwasser gekocht, in frischem Wasser abgekühlt, eine dicke Scheibe oben abgechnitten und innen ausgehöhlt. Mit einer Fleischmasse von halb Kalb- und halb Schweinefleisch, Ei, Semmel, Zwiebel, Pfeffer, Salz füllt man die Zwiebeln, fest die Deckel darauf, die man mit einem Zahnhöcker befestigt, dampft sie in Butter braun an, fügt etwas Weißer, Salz, Zucker dazu und läßt sie fest zugedeckt weidünnen. Rother Schinken schmekt gut als Beigabe. Frau A. in L.

### Neue Bücher.

**Berweilen im fremden Walde.** Von Geheimrat Herrmann, Nr. 24 der Neudammer Forstlichen Belehungshefte, Verlag von J. Neumann-Neudamm, Bezirk Tilo., Preis 0,50 RM.

Im Publikum und sehr oft auch bei den Waldbesitzern herrschen vielfach noch falsche Vorstellungen über die geltenden Rechte, ob man einen fremden Wald betreten darf, unter welchen Umständen, zu welcher Zeit usw. Ein Wegweiser für die verchiedenen Bestimmungen will vorliegendes Belehungsheft sein. Jeder Interessent wird aus ihm alles weitere, z. B. auch über die Berechtigung zum Sammeln von Kräutern, Beeren, Pilzen usw., Mitnahme von Hunden in den Wald, entnehmen können.

## Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

**Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen:** Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrufen aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer meines Blattes ist, sowie als Vorzeichen der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind ebenfalls je 50 Pf. mitzuführen. Anfragen, denen weniger Borte beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorzeichenbetrag erhalten worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen meines Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

**Frage Nr. 1.** Eine Kuh hat vor zehn Wochen verkalbt und zeigt noch jetzt einen starken schleimigen Ausfluß. Ist dieser Vorgang natürlich oder ist der Ausfluß auf eine Erkrankung der Gebärmutter zurückzuführen?

**Antwort:** Der Ausfluß bei der Kuh, auch weißer Fluß genannt, beruht auf einem Katarrh der Gebärmutter. Zur Behebung des Leidens führt man durch den Gebärmuttermund einen Gummischlauch in die Gebärmutter, hebert den k a k aften Inhalt ab und läßt so lange eine desinfizierende Flüssigkeit zu- und wieder abfließen, bis sie vollständig rein zurückkommt. Die Spülungen sind nötigenfalls von acht zu acht Tagen zu wiederholen. Am besten beauftragen Sie damit einen Tierarzt. Dr. Lz.

**Frage Nr. 2.** Meine acht Wochen alten Ferkel erhalten ein Gemisch von Kartoffelstücken, Weizenkleie, Roggenkleie, Sojabohnenschrot, Gerstenschrot, Fischmehl und Maischrot. Außerdem gebe ich noch je Ferkel und Tag zwei Liter Magermilch. Ist diese Fütterung richtig? Ist es zu empfehlen, das Futter trocken oder angefeuchtet zu verabreichen? Ist die Zusammenlegung der obigen Futtermittel richtig und wie ist mit fortschreitendem Alter diese zu ändern? Ist es von Vorteil, wenn ich außer dem obigen Futter noch rohe Rüben, Kohlblätter und Bruken füttere? Empfehlen Sie mir vielleicht eine andere Fütterung? S. in Gr.

**Antwort:** Die Zusammenstellung Ihres Futtermittelgemisches kann im großen und ganzen als richtig und zweckmäßig angesehen werden. Da Sie nähere Angaben über den Anteil der einzelnen Futtermittel nicht machen, dürfen wir wohl annehmen, daß die Mischung zu gleichen Teilen erfolgt. Wir empfehlen Ihnen, die Roggenkleie fortzulassen. Die Fischmehlgabe ist so zu bemessen, daß etwa 100 g auf das Tier je Tag kommen. Das Kraftfuttermittel ist entweder trocken zu verabreichen oder nur schwach angefeuchtet, vielleicht mit der Magermilch. In beiden Fällen ist eine gute Ausnutzung gewährleistet. Die dünnbreitige Form ist aber unter allen Umständen zu vermeiden. Auf die Dauer werden Sie diese Fütterung nicht durchhalten können, da sie zu teuer ist. Haben die Tiere ein Alter von vier Monaten erreicht, so ist unter Beschränkung der Gabe an Kartoffelstücken die Verabreichung der von Ihnen genannten Grün- oder Saftfuttermittel zu empfehlen. Auch kann die Kraftfuttermittel im Läuferstadium schwächer bemessen werden. Die weitere Behandlung der Tiere richtet sich nach dem Nutzungszweck. Sollen die Tiere zur Zucht dienen, so ist nach dem Belegen, welches am besten im Alter von sechs bis sieben Monaten erfolgt, die Fütterung so zu bemessen, daß die Tiere gut genährt sind, aber auch nicht fett werden. Zuchttiere müssen sehr viel Bewegung haben. Sollen die Tiere zur Mast dienen, so ist mit einem Gewicht von 35 bis 40 kg mit der Mast zu beginnen. Die eingangs angegebene Futtermischung ist hierfür durchaus geeignet. Das Kraftfutter muß aber unter allen Umständen in trockener Form verabreicht werden. Dr. Vn.

**Frage Nr. 3.** Eine vierjährige Ziege hat vor einiger Zeit zum ersten Male gelammt und davon ein schlimmes Euter behalten. Ein Strich ist groß und der andere klein, auf dem kleinen gibt sie bedeutend weniger Milch. Sie wollte schon die Lämmer nicht saugen lassen, so daß sie immer gehalten werden

mußte. Auch jetzt schlägt sie noch beim Melken, da ihr dieses ansehnend große Schmerzen bereitet, und muß gehalten werden. Ich melke die Ziege wie üblich früh. Nun gibt sie auf dem kleinen Strich ganz dickes, schwarzes Blut. Die betreffende Euterhälfte ist hart und entzündet, während die andere Euterhälfte vollkommen gesund ist und auch gute Milch gibt. Was läßt sich gegen diese Krankheit tun? — Im vorigen Frühjahr bekamen unsere Kühe der Rasse nach am Halbe einen schuppenartigen, blutigen Ausschlag. Wie die Krankheit sich bei zwei Tieren zeigte, habe ich nichts zur Behandlung getan, da breitete sich dieselbe in kurzer Zeit über den ganzen Bestand aus. Es mußte ein großer Juckreiz vorhanden sein, denn die Tiere wollten sich immer kratzen. Dann habe ich Waschungen mit Seife und Lysollösung gemacht und dann nach erfolgtem Trocknen mit Jod gepinelt. Durch diese Behandlung wurde die Krankheit den ganzen Winter eingedämmt, zeigt sich jetzt aber schon wieder bei zwei Kühen. Was läßt sich hiergegen tun? A. Pr. in Gr. St.

**Antwort:** Bei Ihrer Ziege handelt es sich um eine Euterentzündung, die infolge der Vernachlässigung ein sehr gefährliches Stadium angenommen hat. Wir möchten Ihnen empfehlen, umgehend einen Tierarzt zu Rate zu ziehen, da eine Heilung durch eigene Behandlung und Anwendung von Hausmitteln ausgeschlossen erscheint. — Die Hauterkrankung Ihrer Kühe kann auf den verschiedensten Ursachen beruhen. Vielleicht handelt es sich um Krätzmilben, vielleicht um Läuse, vielleicht um eine Erkrankung der Haut selbst. Zur Bekämpfung ist eine gute Hautpflege durch Waschen und Bürsten zu empfehlen. Sodann geben Sie den Tieren am besten von Zeit zu Zeit ein Abführmittel in Form von Glaubersalz oder Karlsbader Salz, damit der Stoffumlauf im Körper angeregt wird. Die Verabreichung von viel gutem Grünfutter und nach Möglichkeit Bewegung wirken auf den Gesundheitszustand der Tiere sehr günstig. Dr. Vn.

**Frage Nr. 4.** Eine neunjährige Airedale-Hündin hat seit einem Jahr oben hinter der rechten Schulter eine untertaffengroße, dreifingerdicke, elastische Geschwulst. Auch vor der rechten Keule hat sich jetzt eine ähnliche, kleinere Geschwulst gebildet. Was hat das zu bedeuten und was ist dagegen zu tun? Hängt das mit dem Ausschlag zusammen, den die Hündin auf dem Rücken und an der Schwanzwurzel hat? Da diese Pusteln stark zu jucken scheinen, hat sich die Hündin schon wundgekratzt. M. N. in T.

**Antwort:** Die Geschwulstbildung hängt mit dem Rückenekzem nicht zusammen. Ekzeme finden sich namentlich bei alten Hunden sehr häufig. Lassen Sie zur Bluterbesserung Plasmarin-Einspritzungen machen und vermeiden Sie die Fütterung mit gewürzten und fetten Speisen und Trinken. Auch übermäßige Reis- und Fleischfütterung gibt zu Ekzemen Anlaß. Ueber die Natur der Geschwülste läßt sich aus der Ferne nicht urteilen. Wir möchten Ihnen raten, einen Tierarzt hinzuzuziehen, da es sich möglicherweise um Krebsgeschwülste handeln könnte, die operiert werden müßten. Vet.

**Frage Nr. 5.** Ein größerer Acker soll mit Böttelwilde und Roggen bestellt werden. Davon soll ein Teil grün gefeuchtet, und der Rest getrocknet werden. Gibt die Böttelwilde bei zeitiger Aberntung zwei Schnitte? Ich möchte eine zweite Anjaat sparen. Es soll eine Stallmistdüngung erfolgen. Was wäre wohl noch an Kunstdünger zu verabreichen, der Boden ist feinstiger Schieferverwitterungsboden. Vorrucht ist Roggen nach Klee, nach der Böttelwilde soll Hafer folgen. A. F. in R.

**Antwort:** Wenn man Roggen-Wickergemenge zeitig mit langer Stoppel schneidet, dann soll man der Wissenschaft nach noch einen zweiten Schnitt erhalten können. Praktisch macht es sich aber bezahlt, die Stoppel nach dem ersten Abtrieb kräftig zu jäuchen, flach umzureißen und eine Neuanfaat von je Hektar 100 kg Futterwicke und 80 kg Gerste vorzunehmen. Dann erhält man sicher einen

zweiten ergiebigen Grünfutterschnitt, mit dem man wirklich rechnen kann. Wir haben noch nicht gesehen, daß Roggen-Wickergemenge einen beachtlichen zweiten Schnitt gebracht hätte! — Die Stallmist-Düngung ist sehr angebracht; außerdem sollte als Kunstdünger gegeben werden: je Hektar (10 000 qm) vier Zentner eines Phosphorsäuredüngers und sechs Zentner Kainit. Das genügt dann für beide Einjaaten. — Das Böttelwidgegemenge sollte bis zum 1. September eingelegt werden sein. Dr. E.

**Frage Nr. 6.** Ich beabsichtige, meinen Obstbäumen im Herbst mit der Stahlbürste die lose Rinde abzubürsten und mit Kalkmilch-anstrich zu versehen. Ist es erforderlich, daß der Kalkmilch ein Teil Obstbaumkarbolinicum beigemischt wird, und was für künstlichen Dünger kann ich zum Düngen der Obstbäume nehmen? Der Boden ist kalkhaltig. Ebenfalls möchte ich Beerensträucher anlegen, kann ich von den alten Sträuchern die jungen Triebe mit der Wurzel entfernen und ausspflanzen? Geschieht das Ausspflanzen im Herbst am besten? Bei den Himbeeren kann ich doch nach der Ernte den alten Strauch sofort abschneiden oder geschieht dies im Frühjahr? — Wann eignet sich die Walnutz zum Grün-einmachen am besten? A. K. in C.

**Antwort:** Wollen Sie der Kalkmilch Obstbaumkarbolinicum zusetzen, so rühren Sie den gelöschten Kalk in zehnprozentigem Obstbaumkarbolinicum so lange an, bis die zum Streichen nötige Verdünnung erreicht ist. Als Dünger nehmen Sie am besten im zeitigen Frühjahr je Quadratmeter 60 bis 80 g Nitrophoska. Ist dieses nicht zu haben, so sind auf der gleichen Fläche 50 bis 60 g Thomasmehl oder Superphosphat und 40 bis 50 g 40prozentiges Kalisalz im Winter bis zeitigen Frühjahr zu geben. Vierzehn Tage vor der Bestellung kommen noch 40 bis 50 g schwefel-saures Ammoniak hinzu. Bei den Beerensträuchern können Sie ohne weiteres die jungen, bewurzelten Triebe pflanzen, entweder zeitig im Herbst, gleich nach dem Laubabfall, oder im Frühjahr. Die abgetragenen Ruten bei den Himbeeren können Sie sofort nach der Ernte abschneiden. Grüne Walnutze können zum Einmachen nur so lange gebraucht werden, wie die inneren Schalen noch weich sind. Es wird dies Ende Juni/Anfang Juli der Fall sein. Rz.

**Frage Nr. 7.** Einliegend überreiche ich Ihnen einige Blätter von meinen Stachelbeersträuchern. Seit zwei Jahren werden drei nebeneinanderstehende Büsche davon befallen, daß Blätter abfallen und die Beeren den anderen an Größe nachbleiben. Ich möchte noch bemerken, daß noch etwa zwölf Sträucher auf demselben Fleck stehen. Größe etwa 6x8 m. Diese haben noch niemals, so auch in diesem Jahre nicht, diese Blattkrankheit bekommen. Im vorletzten Herbst hatten wir nicht gedüngt, jedoch letzten Herbst gründlich mit verdünnter Jauche (Goldgrube). Hiernach hatten auch diese drei Sträucher zuerst ein vollgrünes, kräftiges Blatt, so daß ich annahm, die Krankheit sei behoben, jedoch vor etwa vierzehn Tagen war es wieder daselbe. Die Sträucher stehen jetzt fast kahl. Die Beeren fallen nicht ab. Worum handelt es sich hier und was ist dagegen zu machen? S. in G.

**Antwort:** Die eingesandten Blätter waren von der sogenannten Blattfallkrankheit hervorgerufen durch den Pilz Pseudopeziza ribis, befallen. Zur Bekämpfung sind die abgefallenen Blätter zu sammeln; wo dieses nicht möglich ist, ist im Herbst alles Laub unter den Büschen tief unterzugraben, zuvor ist der Boden je Quadratmeter mit 250 g Kalksalz zu bestreuen. Im Frühjahr ist eine Bodenwendung zu unterlassen. Im Winter spritzen Sie die Sträucher mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe. Diese Spritzungen sind nach der Blüte bis in den Juni hinein in Abständen von vierzehn Tagen mit einprozentiger Brühe zu wiederholen. Außerdem düngen Sie die Sträucher außer der Jauche im Winter je Quadratmeter mit 50 bis 60 g Thomasmehl oder Superphosphat und 40 bis 50 g 40prozentigem Kalisalz. Rz.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag F. Neumann, Neudamm (Bez. St.).

# Illustriertes Unterhaltungsblatt

NR 38

Wochenbeilage zur „Kemberger Zeitung“

1930



Fröhlich hinaus...!

# Das Komtesschen

## ERZÄHLUNG VON FR. SCHAAL

**E**s war ein warmer Julitag. Zwischen weitläufigen Platanen schimmerte die marmorweiße Schloßfassade hervor. Hinter dem Schloß ragte aus dem bewaldeten Hang ein mächtiger Fels empor, breit und gewölbt, mit Buschwerk umkränzt wie ein verwittertes Riesenhaupt. Mauerreste bezeugten, daß die Vorfahren des Schloßherrn vor langer Zeit da droben auf dem Mimirstein gewohnt hatten. Graf Hochfeld, der jetzige Besitzer des Schlosses, war ein einsamer Mann, still und in sich verschlossen. Er hatte infolge eines Unfalls die militärische Laufbahn, die ihm glänzende Aussichten verhieß, verlassen, und vor wenigen Jahren war ihm die jugendliche Gattin durch den Tod entrissen worden. Ein Töchterlein mit sonnenhellen Augen und dunklen Locken, ein fröhliches, munteres Kind, hatte sie ihm zurückgelassen. Es hieß Margarita und war des Vaters Wonne und Glück. Aber das Leben mit seinen herben Enttäuschungen hatte aus dem Grafen einen Mann von ernstem Sinn und herber, bitterer Gemütsart gemacht. Er mißte die Menschen und hatte die Einsamkeit lieb gewonnen. Nur in Gegenwart seines Töchterchens heiterter sich seine strengen Mienen auf. Margarita brachte Sonnenschein in das Dunkel seiner Vereinsamung. Darum sollte sie nur ihm gehören und vor der Welt da draußen bewahrt bleiben. Doch er selber konnte sich nicht immer mit dem Töchterchen abgeben. Er vertiefte sich in philosophische Studien, die seinem aufs Ernste gerichteten Geist besonders zusagten und vertraute Margarita einer alten Erzieherin an. Jungfer Ursula war trotz ihrer feinen, süßlichen Stimme eine Dame von düsterer Lebensauffassung, pedantisch und grämlich, aber gerade deshalb nach seiner Meinung die geschickteste Leiterin des kleinen Wildfangs.

Margarita mochte etwa sechs Jahre alt sein. Sie hatte, wie schon öfter, eine geschickte Gelegenheit benützt und war der Jungfer Ursula entwischt. Sie schlüpfte in des Grafen Zimmer und schlich sich zum Vater, der ihr lieblosend die Wange streichelte. Der Vater war so lieb, aber auch immer so traurig, und wenn sie länger um ihn war, überhörte er bald ihre kindlichen Fragen, versank in Schweigen und las in seinen dicken Büchern. Dann kam die Jungfer Ursula und sagte leise: „Du darfst den Vater jetzt nicht stören. Ein artiges Kind fragt nicht so viel!“ Sie nahm die kleine Margarita an der Hand und überhäufte sie mit zurechtweisenden Reden. Nichts, was die Kleine tat, fand Gnade vor ihren Augen.

Da regte sich im Herzen der kleinen Margarita ein Sehnen nach etwas — sie wußte ihm keinen Namen zu geben. Die Welt, in der sie lebte, war so eng. Sie sah nur erwachsene

ernste Leute um sich. Wie schön mußte es da draußen sein, wo andere Menschen, wo auch fröhliche Kinder lebten! Sie entlief der grämlichen Wärterin, stürmte durch den Park und stand bald vor dem verschlossenen Gittertor. Auf der Straße knarnten die schweren Erntewagen, und Kinder saßen auf den goldschimmernden Garben. Am Wegrand spielten kleine Mädchen in bunten Röckchen im Sand, andere wanden Kränze aus Laub und Blumen; ein dicker Junge im Hemdchen hieb auf ein Holzpferd mit drei Füßen ein. Hier im Park war es unheimlich dunkel; draußen auf der Straße war heller Sonnenschein.

Margarita rüttelte am schweren Eisentor, es gab nicht nach. Trotzig stampfte sie mit den kleinen Füßen. Alles, was da

draußen vor sich ging, war ihr so fremd, so rätselhaft, und doch sehnte sie sich so heiß nach Licht und Leben. Die Kinder hatten sie bemerkt und flüsterten einander zu: „Das Komtesschen.“ Sie alle standen jetzt da in stummem Erstaunen und blickten nach dem Parktor. Ein Mädchen sagte endlich so laut, daß es Margarita vernahm, zu seiner Nachbarin: „Du, ich möchte doch das Komtesschen sein; das hat so schöne Kleider und so große Puppen und darf in dem großen Garten spielen.“ Die kleine Nachbarin entgegnete: „Und ich möcht' grad' kein Komtesschen

sein.“ „Warum?“ fragten alle erstaunt. „Das will ich euch sagen“, war die Entgegnung. „Das Komtesschen ist die ganze Zeit eingeschlossen in seinen Garten wie ein Vöglein im Käfig, und die alte Jungfer Ursula möcht' ich auch nicht immer um mich haben.“

Da wurde der kleinen Margarita klar, daß ihr ein köstliches Gut, daß ihr die Freiheit fehlte. „Wie ein Vogel im Käfig“, sagte sie für sich, und eine noch nie empfundene Bitterkeit erfüllte ihr kleines Herz, und sie begann zu weinen. Sie hörte Tritte, und als sie sich umwandte, stand Jungfer Ursula da und sagte mit ihrer dünnen, weinerlichen Stimme: „Was tust du da, Kind? Ein artiges Mädchen entfernt sich nicht unerlaubt. Du wirst dich doch nicht mit den schmutzigen Kindern von draußen abgegeben haben? Das darf ein artiges Kind nicht tun. Schnell komm mit auf dein Zimmer.“

„Nein, ich gehe nicht, ich will kein artiges Kind mehr sein“, entgegnete Margarita trotzig.

„Aber hör, du böses Kind, ich werde es dem Vater sagen“, fuhr die Alte fort.

„Geh“, rief ihr Margarita zu, „ich will nicht artig sein, nein, ich will nicht. Ich bin kein Vogel im Käfig.“

Jungfer Ursula war sprachlos vor Schreck über solchen Trotz. Sie wollte Margarita an der Hand fassen. Diese aber rannte mit dem Ruf: „Ich will nun einmal nimmer artig

### Andacht

*Dort, wo so hoch im Blau die weißen Wolken ziehn,  
Wo dunkler Föhren Chorgelänge rauschen,  
Mit stillen Augen Träume durch die Hügel gehn  
Und sonnenweiße Hänge ihrem Schreiten lauschen.*

*Wo all der kleinen Grillen atemlos Gesirr  
— Grauwinz'ger Alltagsorgen Streit — nur fern verklingt,  
Und Einsamkeit, nach Werktags Haltgewirr,  
In weichen, kühlen Händen Stille bringt, — —*

*Dort stand ich lang — — — und lauschte jenem Wort,  
Das weitenleis durchs dunkle Föhrenrauschen sprach.  
Dort stand ich: — Menich — — allein mit meinem Gott ...  
Und ew'gen Kreis schwang meine Seele nach.*

Heinz-Oskar Schönhoff

sein“ durch die Büsche. Die alte Erzieherin war so bestürzt, daß sie dem Kind nicht zu folgen vermochte. Sie eilte tief getränkt nach dem Schlosse, und Margarita hörte nur noch, wie sie jammernd ausrief: „Nein, solcher Trost ist mir unerklärlich. Ich muß es gleich dem Herrn Grafen mitteilen.“

Margaritas Schritte wurden zögernd. Sie fragte sich, ob sie nicht umkehren und um Verzeihung bitten sollte. Aber da kam wieder der wilde Trost und das Gefühl der Bitterkeit. Es war so still und dunkel im Schatten des Laubwerks, so beängstigend still. „Nein, ich will kein Vöglein im Käfig sein“, klang es durch die schweigenden Büsche. Margarita erschrak über ihre eigenen Worte. Sie floh wie ein gehektes Wild immer tiefer hinein ins Dickicht. Der Park hörte plötzlich auf, und das Kind stand vor dem Gitterzaun. Jenseits desselben war Gemüseland und Obstgarten. Die räthelhafte fremde Welt mit ihrem heiteren Sonnenlicht, mit ihren weiten hellgrünen Flächen breitete sich vor Margaritas Augen aus. Sie war dem einsamen Kind verschlossen. Die Kleine suchte am Zaun emporzuklettern. Doch als ihr dies bei aller heißen Anstrengung nicht gelang, warf sie sich in den Rasen, und der ganze Jammer ihres gequälten Kinderherzens ergoß sich in einem Tränenstrom.

Margarita vernahm ein Geräusch. Erschreckt fuhr sie empor, da sah sie in ein rundes, rotbackiges Gesicht und in zwei treuherzige Augen, die neugierig auf sie gerichtet waren. Hans, der Gärtnersohn, ein dicker, drolliger Junge, etwas älter als das Komteßchen, hatte sich beim Vater, der im Gemüseland beschäftigt war, herumgetrieben und war auf seiner Jagd nach Schmetterlingen ans Parkgitter geraten. Ein prächtiges Pfauenauge war über den Zaun hinweggeflogen, und der kleine Hans war gerade im Begriff, denselben über den Zaun hinweg ins Parkdunkel zu verfolgen. Wenn's der Vater bemerkte, wurde er tüchtig ausgescholten, allein dieser war gerade ins Gewächshaus gegangen. Schon wollte Hans den Schmetterling erhaschen, da erblickte er das Komteßchen im hellen Sommerkleidchen. Er wußte nicht, was tun. Die Großmutter hatte ihm schon von verwünschten Prinzen und Prinzessinnen erzählt. Gewiß war das Komteßchen ein solches verwünschtes Prinzesschen. Er hatte sie zwar schon öfter ganz von ferne gesehen, jedoch immer nur in Begleitung der alten Jungfer Ursula. Heute war sie nun ganz in seiner Nähe und weinte. Sein mitleidiges Herz stand in Flammen.

Warum weinte sie? — Er sah, wie sie

erschrocken auffuhr. Da wurde er rot vor Verlegenheit und wagte nicht sie anzureden. Verwünschte Prinzessinnen durfte man nicht so mit nichts dir nichts beschreiben, sonst war der Zauber weg. Was er da vor Augen sah, war ihm ein wundervoll schönes Geheimnis. Da hörte er, wie das Märchenbild aus dem Weinen heraus mit silberhellem Stimmchen ihm zurief: „Du, gelt, die Jungfer Ursula ist recht garstig?“

Er kannte Jungfer Ursula zwar nur vom Sehen, stimmte aber fröhlich bei: „Ja, sie ist garstig.“

Nun hatte er schon Margaritas volles Zutrauen gewonnen, und sie fuhr fort: „Komm nur vollends herein. Weißt, ich bin so allein und fürcht' mich sonst. Denk nur, ich bin der Jungfer Ursula davongelaufen.“

Hans wunderte sich über solche Kühnheit und sagte in knabenhafter Überlegenheit mißbilligend: „Aber das darf man doch nicht.“

Da fuhr Margarita zornig auf und entgegnete: „Jadodch, das darf man; du bist ein dummer Junge.“ Schon wollte Hans die Fäuste ballen, denn einen dummen Jungen ließ er sich nicht ungestraft schelten, da kam es ihm zum Bewußtsein, daß das Komteßchen mit ihm redete. Getränkt suchte er sich zu entfernen. Nun aber sagte Margaritachen beschwichtigend: „Nein, du bist kein dummer Junge. Komm nur da her. Weißt, die Kinder draußen haben gesagt, ich sei ein Vogel im Käfig. Gelt, das ist nicht wahr?“

Hans musterte sein Gegenüber mit verstohlenen Blicken, ob es doch nicht, wie verschiedene verwünschte Prinzessinnen, so etwas Vogelartiges, etwa Flügel oder dergleichen an sich habe, fand aber nichts und meinte treuherzig: „Nein, du bist kein Vogel.“

Jetzt war Margarita völlig ausgehöht. Sie fuhr fort: „Du bist doch ein Goldjunge. Weißt, ich möcht' so gern spielen wie die andern Kinder, aber auch draußen bei den schönen Feldblumen; doch ich kann nicht wie du über den Zaun steigen.“

Der kluge Hans wußte Rat. Er entdeckte eine Lücke am Zaun, nahm das Komteßchen sachte bei der Hand und schlüpfte mit seiner kleinen Begleiterin ins Freie. Er kam sich vor wie ein Märchenheld, der das verzauberte Prinzesschen erlöst.

Margarita warf sich nun jauchzend ins Gras und rief: „O, wie prächtig! Jetzt mache ich dir auch einen Kranz von Blumen.“

Hans entgegnete trocken: „Buben tragen keine Kränze.“

„Du mußt“, brauste das Komteßchen auf, „sonst geh' ich und laß dich ganz allein hier stehen.“

(Fortf. folgt)



Besuch  
im Städtchen



Herbstnebel ziehen talabwärts am Wetterhorn

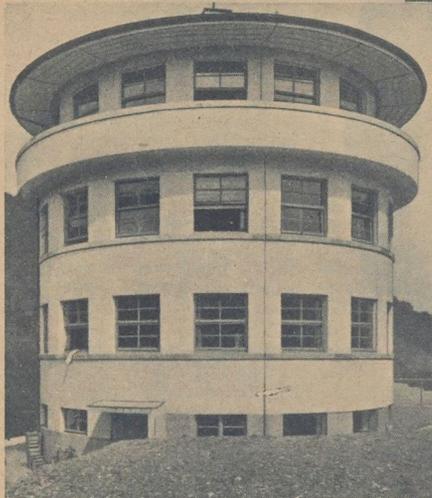
[Stielmann]

# Braungebrannt und Wetterhart

Wer hätte nicht seine Freude an den sonn-gebräunten Gesichtern, wie wir sie immer häufiger bei der Wanderjugend sehen? Und wer, wenn er jung ist, hätte nicht den Wunsch, auch so braun und gesund unter seinen Kameraden zu stehen? Aber soll ihm vielleicht



Jugendherberge Sylte (Sau Unterweser-Ems)



Jugendherberge im Wispertal bei Lorch

die Stadtluft dazu verhexen oder die windgeschützte Geborgenheit im Zimmer daheim? Es ist ja gar nicht die Sonne allein, die braun brennt, da wollen auch Wind und Wetter und Luftwechsel mittun. Fragt doch die, denen es vergönnt ist, Jahr für Jahr ihre Sommerfrische aufzusuchen. Was da allein der Luftwechsel ausmacht, was da Sturm und Wind, Regen und frische Luft ausmachen. Das gibt Körper, die nur noch in der Sonne reif zu werden brauchen. Das schafft die

Haut, die nicht in der ersten besten Sonnenglut platzt. Ihr könnt nicht in die Sommerfrische gehen, sagt ihr. Das Geld, die Zeit? Jawohl, das war einmal ein Problem für junge Burschen und Mädchen, die nicht so glücklich waren, reiche Eltern zu haben. Aber heute? Wißt ihr nicht, daß im ganzen deutschen Vaterlande die Jugendherbergen auf euch warten? Daß an die 2000 Stück gerade für euch erbaut und eingerichtet sind, damit einem jeden, der hinaus will, auch die Möglichkeit gegeben ist, hinauszukommen? Daß ihr da euer Essen mitbringen könnt, wie es euch die Mutter eingepackt hat; daß ihr da für 20 oder 30 Pfennig übernachten und schlafen könnt, mindestens ebenso gut wie zu Hause, aber sicherlich noch um einiges froher und anregender, weil es einmal nicht zu Hause ist? Wißt ihr, daß euch durch das Jugendwandern mit seinen Jugendherbergen alle Wege zu Wind und Wetter und Sonne offenstehen? Daß es nur an euch liegt, auf diesen Wegen zu Gesundheit und Wetterfestigkeit und brauner Haut zu kommen? Ja, warum wollt ihr dann nicht kommen, wenn ihr doch gesund und kräftig werden wollt?



Auf froher Fahrt



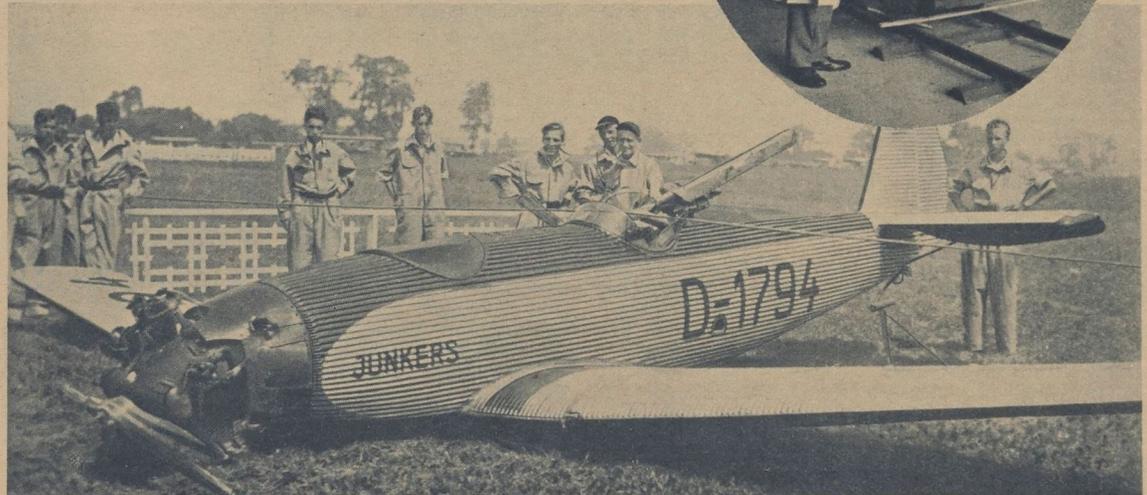
Tagesraum der Jugendherberge Radevormwald (Sau Rheinland)

Wenn ihr auch zu denen gehören wollt, über die man sich freut, weil sie so braungebrannt und wetterhart daherkommen? Habt ihr vielleicht Angst vor dem Wind und Regen, vor der Kälte und dem Schnee? Gut, dann bleibt zu Hause und ärgert euch über eure bleichen Gesichter und über den Schnupfen, der euch beim ersten kühlen Windchen überfällt. Aber wenn ihr jung und frisch bleiben wollt, dann packt euren Rucksack und schaut nicht allzu ängstlich nach dem Wetter, der Wald wartet auf euch, die Berge wollen das Echo eurer Stimmen zurückerwerfen, die Bäche und Seen haben das frischeste Wasser für euch, und wenn ihr durchglüht seid von der Sonne oder durchgeschüttelt vom Wind oder zerzaust und aufgelöst von Sturm und Regen, die Jugendherberge wartet auf euch, um euch zu kühlen, zu wärmen, zu trocknen, wie ihr es braucht. Ihr braucht keine Angst zu haben, daß ihr dort allein seid. O nein, ein paar tüchtige Burschen oder Mädels werden sich immer dort finden, und wenn es echte und rechte Jugendwanderer sind, dann werden sie auch sein, wie ihr sie haben wollt: braungebrannt und wetterhart. Und so möchte ich unsere ganze deutsche Jugend haben!

Schulrat Heinrich Hassinger, Darmstadt



Neues Leben blüht aus den Ruinen. Wiederaufbauarbeiten im italienischen Erdbeben-  
gebiet, bei denen sich sogar die Frauen intensiv betätigen, indem sie den Männern das Material  
für den Hausbau zutragen. — Im Oval: Von Prof. Piccard's Ballonaufstieg. Der Frei-  
ballon Prof. Piccards, der größte der Welt überhaupt, besitzt einen Durchmesser von 30 Meter und  
einen Rauminhalt von 16 000 cbm. — Prof. Piccard neben seiner selbstkonstruierten Gondel. [Atl.]



Deutscher Flugzeug in Chicago abgestürzt. Bei den Chicagoer Luftrennen stürzte das  
Junkers-Flugzeug des deutschen Piloten Fritz Zoofe ab. Kurz nach erfolgreichem Start setzte der Motor  
aus und Zoofe hätte mit seinem Flugzeug eine Anzahl Zuschauer gestreift, wenn er es nicht hätte  
vorher abstürzen lassen. Er wurde nicht schwer verletzt. — Das abgestürzte Junkers-Flugzeug auf  
dem Flugplatz von Chicago. — [Keystone]



Autostraße Deutschland-Italien im Großglocknergebiet, über Ferleiten, Pfandlscharte nach Heiligen-  
blut. — Beginn der Vorarbeiten. [Semmede] — Im Kreis: Die Pionierübungen an der Ober, bei  
denen ein neuartiges Klappboot benötigt wurde. — Das neuartige Klappboot. [Photostat]

# Der Wein löst die Zunge

Von Paul Blifis

Vor der Bank, die neben der Dianastatue steht, geht ein junger Mann erregt auf und ab, steht still, sieht sich nach allen Seiten um, suchend und hoffend, zieht die Uhr, schüttelt unwillig den wohlfrisierten Kopf und nimmt den Spaziergang wieder auf.

Je weiter die Zeit vorschreitet, desto ungeduldiger wird er. „Wenn sie nun nicht käme!“ murmelte er halblaut. „Schon zehn Minuten nach vier — es wäre ärgerlich!“ Und dann zieht er wieder die Uhr, schüttelt noch einmal den Kopf und beginnt von neuem auf und ab zu patrouillieren.

Plötzlich sieht er, wie ein alter Herr geradeswegs auf die Bank lossteuert.

Na, er wird doch nicht etwa gar —!

Aber schon ist es geschehen.

Der alte Herr, ein heiterer Sechziger, sieht den jungen Elegant lächelnd an und fragt: „Sie gestatten doch?“

Der aber ist wütend, sagt nur ganz kurz: „Bitte!“ und setzt dann seinen Dauerlauf fort.

Inzwischen hat der Alte es sich nach Kräften bequem gemacht.

„Dies ist nämlich mein Lieblingsplatz,“ beginnt er dann, „hier pflege ich immer eine Stunde frische Luft zu schöpfen.“

„So, so,“ sagt der Junge nur; heimlich aber wünscht er den Alten weiß Gott wohin.

„Aber wollen Sie sich nicht auch ein wenig setzen?“

„Ach nein, danke sehr! — Ich habe zum Sitzen keine Ruhe!“

Der junge Mann ist ganz ratlos. Er weiß absolut nicht, wie er den Alten fortbringen soll.

„Sie erwarten wohl jemand?“

„Im . . . wie meinen Sie?“

„Na ja,“ droht lächelnd der Alte, „gewiß ein kleines heimliches Stellbischen, wie?“

Der gerade Weg ist der beste, denkt der Junge, und so antwortet er frei weg: „In der Tat, mein Herr, Sie haben das Richtige getroffen. Ich erwarte hier eine Dame, und deswegen wäre ich Ihnen sehr dankbar —“

„Aber selbstverständlich!“

Sofort erhebt sich der Alte.

„Sie sind mir doch nicht böse, daß ich Sie heute um Ihre Sleista bringe?“

„Nein, nein, alles was recht ist! Die Freuden der Jugend soll man nicht stören; — ich war auch einmal jung! — Also viel Vergnügen. Empfiehe mich.“ Und langsam geht er seinen Weg weiter.

Nun ist der andere wieder allein.

Minute auf Minute verrinnt, und die Erwartete kommt nicht.

Und wieder zieht er das Briefchen heraus — zum zehnten Male geschieht es nun schon! —, und wieder durchfliegt er die Zeilen: um vier wollte sie kommen, und jetzt ist es bereits 20 Minuten später! Was kann denn nur vorgefallen sein?

Da kommt der alte Herr langsam den Weg zurück. „Ah, mein junger, lieber Freund,“ sagte er mit ganz leiser Ironie, „man hat Sie wohl — verfehlt?“

Der Junge ist wütend über die Blamage, er möchte am liebsten grob werden, nimmt sich aber zusammen und meint mit verstellter Heiterkeit: „Ja, so sind die Frauen: Pünktlichkeit ist ihre Tugend nicht.“

Und der Alte mit seinem Spott: „Mit Verlaub! Sie müssen aber schon sehr verliebt sein, daß Sie für die Verspätung noch eine Entschuldigung finden!“

Wieder schludt der Junge eine ärgerliche Entgegnung herunter, stellt sich aber ganz ruhig und sagt: „Sie haben übrigens ganz recht, man darf sich nicht zuviel bieten lassen — ich werde nicht mehr länger warten.“

„Ah, bravo, junger Freund!“

Der Junge dankte verbindlichst lächelnd. „Wenn Sie gestatten, schließe ich mich Ihnen an.“

„Ich bitte darum.“

„Gestatten: Rhoden, Referendar!“

„Sehr angenehm! Mein Name ist Bergmann!“

Verbeugung von beiden Seiten, und dann gehen sie langsam fort.

Nach einer Weile fragte der Alte: „Wie wäre es, wenn wir nun einen guten Schoppen trinken, damit Sie den Ärger hinunterpülen?“

„Oh, ich bin durchaus kein Unmensch.“

„Recht so! Dann kommen Sie nur; ich weiß einen stillen Winkel, wo es noch einen wunderwollen Raumenthaler gibt. Dorthin retten wir uns.“

Zehn Minuten später saßen sie beim Wein.

„Ja, ja, die Liebe,“ sagte lächelnd der Alte und hielt den hellen Wein gegen das Licht —, „aber froh bin ich doch, daß ich mir die goldene Freiheit erhalten habe.“

„Sie sind ein Feind der Ehe?“

„Oh, das nicht gerade, aber heiraten wollte ich trotzdem nicht.“

Der Referendar lächelte und trank das zweite Glas leer.

„Aber weshalb denn?“

„Ich schätze eben die Freiheit höher!“

Der Referendar lächelte wieder. Er hatte zu schnell getrunken, so daß er nicht mehr ganz klar war. „Sie sprechen von der Höhe Ihrer Lebenserfahrung herab“, sagte er. „Ich aber will diesen Berg erst erklimmen.“

Der Alte nickte. „Machen Sie sich trotzdem meine Weisheit zunutze.“

Der Referendar merkte, daß der Wein ihm zu Kopfe stieg; zuerst war ihm das unangenehm, dann aber kümmerte er sich nicht weiter darum, und endlich fand er ein geheimes Wohlbehagen daran, seine schmerzliche Enttäuschung hier bei einem guten Tropfen zu vergessen. So trank er tapfer weiter.

„Wissen Sie,“ begann der Alte wieder, „daß ich heute, als ich von Ihnen fortging, furchtbar neugierig war! Fortwährend fragte ich mich: Ist das nun wohl eine ernste Herzenssache oder nur eine kleine Liebelei?“

Der Referendar lächelte überlegen: „Nein, verehrter Herr, es ist eine sehr ernste Sache; ich will tatsächlich meine goldene Freiheit verkaufen.“

„Verkaufen?“ fragte der Alte mit gedehnter Stimme.

„Nun ja, um bei Ihrem Scherz von vorhin zu bleiben.“

Jetzt spielte der Alte wieder den Syniker. „Sie haben meine Worte vorhin als Scherz aufgefaßt,“ sagte er, „mir aber war es bitterer Ernst; ich glaube einfach nicht an eine Liebesheirat. Genußsucht oder Geschäft, das sind die Gründe — und das große Unglück unserer Männer ist, daß sie mit zu viel Idealen und Illusionen in die Ehe gehen — da kann ja natürlich der Rückschlag nicht ausbleiben.“

Der Referendar sah den alten Herrn scharf an. Er wußte jetzt nicht mehr genau, was er von ihm halten sollte. War das Ernst oder Ironie? Darüber war er sich nicht ganz klar. Und je mehr er durch die Brillengläser ihm gegenüber sah, um den Ausdruck der Augen dahinter zu ergründen, desto mehr mußte er erkennen, daß sein klarer Verstand rapide wich und daß die Weinstimmung mit ihm durchzugehen begann. Anfangs wehrte er sich ein wenig dagegen, schließlich aber mußte er den Widerstand aufgeben und ließ es gehen, wie es wollte.

„Und soll ich Ihnen mal sagen,“ sprach der Alte lächelnd weiter, „ich glaube, daß Sie einige Erfahrungen haben —“

„Oh, ich bitte, ich bitte,“ meinte der Referendar geschmeichelt, aber er hatte schon einen kleinen Zungenschlag.

„Allen Ernstes! Sie haben doch trotz Ihrer jungen Jahre das Leben auch schon ordentlich gekostet, und nun sagen Sie sich: Schluß! Klaren Tisch! Eine reiche Frau! Und Schwiegerpapa bezahlt die Schulden!“

Jetzt lachte der Referendar auf. „Stimmt es nicht?“

„Es stimmt, alter Herr, es stimmt, . . . wahrhaftig! Sie sind ein Gedankener, alter Herr!“ lachte schallend der heitere Referendar. „Es stimmt alles! Ich habe Schulden und muß . . . reich heiraten! Also — wenn schon, denn — schon . . . je eher, desto besser! . . . Vielleicht gewöhnt man sich bald an den Philisterstiebel.“

Jetzt wurde der alte Herr ein wenig reserverteter, sprach wenig und horchte genauer auf.

Der andere dagegen, jetzt vollständig redselig geworden, kramte nun alles aus, was er auf dem Herzen hatte — daß er



wirklich verschuldet sei und daß eine reiche Heirat ihn retten sollte, und schließlich holte er gar noch das Bild seiner zukünftigen heraus und rief: „Hier, sehen Sie sich mal das kleine Mädchen an — ganz netter Käfer, wie? . . . Na, ich werde sie mir schon . . . erziehen, daß sie mir nicht . . . die Stränge zu hoch hält!“

Plötzlich erhob sich der alte Herr, nahm dem andern das Bild aus der Hand und steckte es ein . . . Er schien ganz verändert. „Herr Referendar,“ sagte er ernst, „ich bin der Vormund der jungen Dame, deren Bild ich hiermit zurücknehme.“

Taumelnd sprang der andere vom Stuhl auf.

„Durch einen Zufall erfuhr ich vom heutigen Stelldichein. Deshalb kam ich statt meines Mündels. Ich wollte Sie etwas näher kennenlernen, weil schon die Auskunft, die ich bekam, nicht allzu gut lautete. Und nun kenne ich Sie ja allerdings — ziemlich genau. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß Sie sich auch nicht die geringsten Hoffnungen zu machen brau-

der Wind spielt mit ihnen, zupft sie ab und trägt sie durch die Luft. Eine lustige Fahrt. Der warme Sonnenschein gibt ihnen einen mächtigen Auftrieb, so daß sie fast über die Dächer gehen. Flott ziehen die Fäden die Straße entlang, an der Erde kreiseln sie ein wenig, dann biegt das Gespinnst entschlossen in die Nebenstraße ein und dahin geht die Reise ins Unbekannte.



Deutscher Erfolg beim Italien-Rundflug  
Der deutsche Klemmflieger Luffler, der als erster in Rom eintraf, wird von dem italienischen Luftfahrtminister Balbo zu seinem Erfolge beglückwünscht. Luffler wurde dritter im Gesamtergebnis.  
[Sennecke]

chen. Adieu, Herr Referendar!“

Dann winkte er dem Kellner, und verließ das Lokal.

Des Referendars Blick aber fiel in den Spiegel, der ihm gegenüber an der Wand hing. Er konnte sich nicht entsinnen, schon einmal ein dümmeres Gesicht gesehen zu haben.

in ihrer engeren Heimat nicht mehr aushielt und entschlossen in die Welt hinaus gondelt. Die Feldspinnen sind aber nur bei schönem Wetter so überaus eifrig bei der Arbeit, so daß also in dieser Beziehung tatsächlich ein Zusammenhang zwischen dem Schönwetter und den langen Fäden besteht. Kommt die Zeit der Reise, so rafft sie schnell die schneeweißen Fäden ihres Gespinnstes, die „Marienfäden“, zusammen und leichter als die Luft geht es dahin. In jahrhundertlanger Zeit haben sich Mythos und Wahrheit ganz wunderbar geeint und verschmolzen und so ist auch der beinahe spöttlich klingende Name „Altweibersommer“ entstanden.  
A. E.

### Sinn spruch

Die besten Früchte reifen in der Sonne. Die stärksten Bäume wachsen im Sturm.



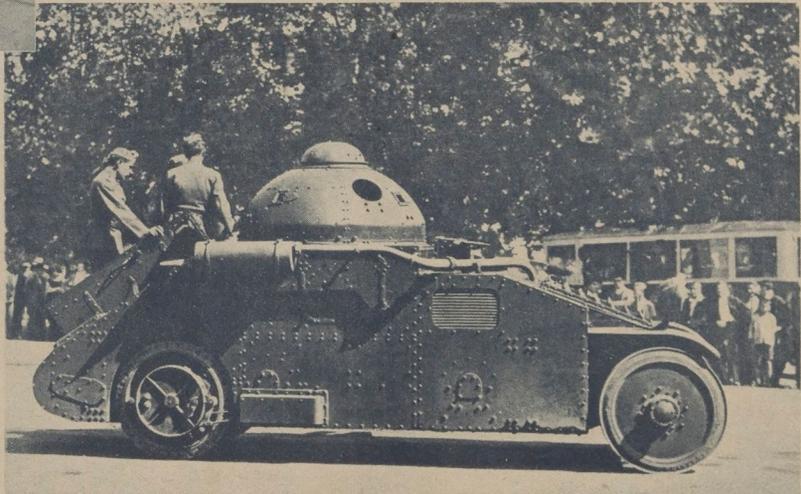
### „Roll-Ski“

Auf der Leipziger Messe erregte das neue Sportgerät für Frühjahr, Sommer und Herbst großes Aufsehen. — Roll-Skifahrer in den Straßen Leipzigs. [D. P. - P. - B.]

## Altweibersommer

Es sind Herbstfäden, die jetzt auf Reisen gehen, auch Altweibersommer oder Fliegender Sommer genannt. Sprechen wir schlechtweg vom „Altweibersommer“, so soll keineswegs irgend etwas gegen unsere älteren Weiber bzw. Frauen gesagt sein. Immerhin weiß aber nicht ein jeder, was mit diesen Worten gemeint ist, wenn wir von jener charakteristischen Naturerscheinung des Spätsommers sprechen.

Bei einem Spaziergang durch Feld und Wald an einem Spätsommertag hat wohl schon ein jeder an Bäumen und Büschen lange, feine, weiße Fäden wehen sehen;



### Von den Unruhen in Budapest

Anläßlich einer Massendemonstration, die von der Polizei verboten war, kam es zwischen den Demonstranten und der Polizei zu Zusammenstoßen, bei denen 2 Personen getötet und über 300 verletzt wurden. — Ein Panzerwagen der von der Polizei eingesetzt wurde. [Reystone]

# Hauswirtschaftliches u. Gemeinnütziges

## Sauerkraut als Heilmittel

Von volkswirtschaftlich großer Bedeutung sind die vornehmlich durch die Milchsäurebakterien hervorgerufenen sauren Gärungen von Gemüsen, ganz besonders von Sauerkraut, um sie haltbar zu machen

und ihnen gleichzeitig Wohlgeschmack und größere Verdaulichkeit zu verleihen. Nach wissenschaftlichen Feststellungen besitzt das Sauerkraut und dessen Saft eine überaus heilsame Wirkung. Wie Professor Dr. Kochs-Dahlem berichtet, ist es nicht der eigentliche Nährwert nach Wärmeinheiten berechnet, der das Sauerkraut so schätzenswert macht, sondern der Gesundheitswert, da in dem Saft des vergorenen Weißkohl sich Hefen- und Milchsäurebakterien in entwicklungsfähiger Form befinden, außerdem die nicht hoch genug zu veranschlagende Gärungsmilchsäure und endlich noch die Vitamine des Weißkohles.

Frtig ist die Ansicht, daß Sauerkraut schwer verdaulich sei. Dies ist nur der Fall bei solchem Kraut, welches mit fettem Fleisch und Fetten zusammengesetzt wurde, und dann auch nur bei Personen mit nicht genügender körperlicher Bewegung. Sehr bedenklich ist es unter Zusatz von Äpfeln. Am besten wird die gesundheitsliche Wirkung aber beim Rohgenuß erhalten. Da die Rohkost aber nicht jedermanns Sache ist, erscheint der Vorschlag Dr. Windels beherzigenswert, dem gekochten Kraut Rohsauerkraut, nicht ausgepreßt oder ausgewässert, zuzumischen. Daneben kann, wie Prof. A. Hartmann ausführt, ungekochtes Weiß- oder Rotkraut, mit Öl oder saurer Sahne zu Salat verarbeitet, gegeben werden.



Bei der Rüben-ernte  
[Wöster]

## Rotkohl mit Äpfeln

1 Stunde. Man schneidet die Kohlköpfe in je vier Teile, entfernt den Strunk und schneidet hierauf die Blätter in feine Streifen. Diese gibt man in einen dick mit Butter ausgestrichenen idenen Topf, würtzt mit Salz und Pfeffer sowie einem Strich Mustard, würtzt und besprengt das Ganze mit Weinessig, worauf man den Topf gut zu bedeckt und den Kohl bei gelindem Feuer gut dünstet. Sobald er beginnt weich zu werden, schält man einige Äpfel, schneidet sie durch, bohrt das Kernhaus heraus, teilt die Äpfel in dicke Scheiben und gibt sie nebst einem Löffel klarem Zucker zu dem Kohl, worauf man alles zusammen vollends gar werden läßt. Einige Tropfen Maggis Würze unter den bereits vom Feuer genommenen Kohl gezogen, machen den Geschmack deselben voller und kräftiger.

## Baumwolltrikot

muß vor dem Waschen gestopft werden, da die Löcher sich beim Waschen vergrößern. Nach dem Trocknen werden die Gegenstände in ihre Form gezogen. Bügeln ist nicht erforderlich; will man sie jedoch glätten, so verwende man ein nur schwach warmes Eisen. Sorgfältiges Spülen ist bei Tritofaschen, die gern grau werden, genauestens zu beobachten.

## Kaufst du eine Truthenne,

so beachte, daß die Schuppen an den Läufen nicht rauh sind, daß Schwelen an den Sohlen fehlen und daß die Bartquasten und -lappen klein sind. (Junge Tiere.)

## Einverstanden

Die zänkische Ehehälfte: „Ich bin in Geschäftsladen viel praktischer wie du. Vater sagte oft, es sei schade, daß ich nicht als Junge geboren sei. — Er (bitter): „Dem stimme ich aus vollem Herzen bei.“



## Ein Radikalmittel

A. (Zu einem Bekannten auf der Straße): „Wie geht es Ihnen?“ — B.: „Schlecht. Ich habe so oft Kopfschmerzen und fürchte, das wirkt ungünstig auf mein Gedächtnis, was sehr störend wäre.“ — A.: „Ach, dem können Sie leicht vorbeugen. Leihen Sie mir 100 Gulden und Sie können dann überzeugt sein, daß Ihr Gedächtnis Sie nicht im Stich lassen wird.“

# Humor- und Rätsel-Ecke

## Rätselsprung

	han-	laß	ste			
Jo-	sie	laß	ten	nes	geht	nicht
ten	was	ten	stens	wert	schel-	Tro-
gel-	mel-	spot-	von	dich	gar	was
	haft	wieb	sen	tan	jan	
das	geht	Gold	stem-	mer	bes-	ge-
du	bei	Dank	ist	recht	der	im-
de-	ist	das	La-	wert	Lob-	ne
	an	und	Dei-			

Hans v. d. Müll

## Räsel

a bringt Gefasch,  
u broht dem Leben;  
Sel l und wahr,  
Wie e im Leben.

Felix Suggenberger

Ein Baum, verstellt, mit Herz versehen,  
Wirst du an deinen Füßen sehn.  
Felix Suggenberger

## Schachlöserliste

Felix Ueber zu Nr. 153 u. 161. Theodor Ueber zu Nr. 159, 160, 161 und 162. Rudolf Lang zu Nr. 159, 160 und 161. Frau A. Bertan zu Nr. 159 und 160. Wilh. Klose zu Nr. 159, 160 und 162. Willi Kübel, Walter Ruf, U. Ruffelng, Eva Anshöh, Heintr. Frank und Albert Hoffe zu Nr. 160. E. Hlegler und Maria Schöber zu Nr. 160 u. 161. E. Trösch zu Nr. 160, 161 u. 162. Karl Paul, Oskar Baier, Reinhold Biermann, Rud. Klein, Rud. Klein, Ludwig Grünwald und Erna Dizoni zu Nr. 160 u. 161. Major Adr., Joh. Wiedemann, Pfarrer Klein, Hugo Stillhammer, S. Hörmann, Georg Faas, W. Müller, Ludwig Krafft, und Erna Kampbauer zu Nr. 161 u. 162. Karl Höhl, Gustav Möll, Grete Reiber, Karl Höchl, Friedr. Reiffel und August Sturm zu Nr. 162. O. Huthmacher zu Nr. 163.

## Lösungen

Räsel:  
R-ihp.

## Kammrätsel:

Kammräden: Schwel; 1. Sofa, 2. Heer, 3. Ejel, 4. Hirn.

## Magisches Quadrat:

Atom, Eddi, Odem, Mine.

Verantwortlicher Schriftleiter: Ernst Pfeiffer  
Offizietationsdruck und Verlag:  
Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

